

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

155 (6.7.1918)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 1.10 M., 1/2jähr. 3.30 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 1/28-1/21 u. 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 z. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/29 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe

Auseinanderreden.

Karlsruhe, 6. Juli.

In seiner mackeren, rechtshaffenen Art, aber nicht ohne einen Unterton persönlicher Verbitterung, hatte der Vizekanzler von Bayern am Mittwoch unseren Genossen Scheidemann ermahnt, ja fast beschworen, Ausführungen zu unterlassen, deren Wirkung sei, daß man sich auseinanderrede. Er hat in so nachdrücklicher Weise, wie das eine Regierung der rechten Mitte nur tun kann, zu einträchtlichen Zusammenarbeiten aufgefordert. Ja, wenn die Dinge so leicht wären. Es gibt in der Sozialdemokratie, wahrscheinlich auch links über sie hinaus, keinen einzigen Menschen, der Herrn von Bayern Uebles wollte und es darauf anlegte, ihn zu ärgern und zu betrüben. Aber persönliche Rücksicht und menschliches Empfinden können nicht ausschlaggebend sein, wo es sich um so Ungeheures handelt, wie Scheidemann in seiner Rede eindrucksvoll gezeigt hat. Und wenn der sozialdemokratische Redner empfahl, es statt der schon etwas abgebrauchten Friedensoffensive einmal mit einer Wahrheitsoffensive, einer Politik rücksichtslosster Aufrichtigkeit zu versuchen, so konnte er füglich nicht umhin, über das sachliche und gefühlsmäßige Verhältnis seiner Partei zur Regierung klare Auskunft zu geben. Daß diese Auskunft Herrn von Bayern betrüben würde, war vorauszu- sehen, aber nicht zu verhindern.

Der Redner der Konventionen, Graf Westarp, hat von dem Wort Auseinanderreden nur das „Auseinander“ gehört, das Müßel in seinen Ohren ist und er hat sich beeilt, den Spalt zwischen Regierung und Sozialdemokratie verbreiten zu helfen. Der Erfolg dieser Bemühungen steht dahin, und man wird dem Kommenden jedenfalls mit leichter Fassung entgegenzusehen dürfen. So stehen die Dinge allerdings nicht, daß die Sozialdemokratie dem Grafen Westarp zu einer Regierung helfen wollte und müßte, die seinen Neigungen entspricht. In der sozialdemokratischen Partei — ist die Meinung keineswegs vorherrschend, daß es schon gleichgültig sei, was für eine Regierung man habe und daß — nach dem Grundsatz: Je schlechter, desto besser! — eine scharfmascherig-alldeutsche Regierung der gegenwärtigen unter Umständen vorzuziehen sei. Aber kein Bedenken kam sie daran hindern, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und an dem Stand unserer innerpolitischen und außenpolitischen Angelegenheit die Kritik zu üben, die durch die Sachlage geboten ist. Daß Scheidemann ohne diplomatische Rücksichtsträger frei von der Leber gesprochen hat, mußte Herr von Bayern schmerzhaft empfinden, in der sozialdemokratischen Partei aber und weit über sie hinaus wird man seine Rede als einen Schritt zur Klärung begrüßen. Es hat sich bei dieser Gelegenheit auch wieder gezeigt, daß die Sache des Verständigungsfriedens, wenn sie mutig und entschlossen vertreten wird, auf eine fest allgemeine Zustimmung zu rechnen hat. Sache der deutschen Politik müßte es sein, dem Wort „Schluß in Ehren!“ fortwährende Wirkung zu verleihen weit über die deutschen Grenzen hinaus.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (W.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsdurchbruch.

Seeresgruppe Kronprinz. (W.W. Amtlich.) Ostlich von Obern wurden stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Weidenseits der Somme sind gestern früh starkem englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes erfolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde sein Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Ostlich von Villers-Bretonneux warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Am Abend lebte die Gefechtsaktivität fast an der ganzen Seeresgruppenfront auf und blieb während der Nacht namentlich in dem gestrigen Kampfabschnitt gesteigert.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erhöhte Gefechtsaktivität auf dem Westufer der Abre und beiderseits der Aisne.

Leutnant Menkhoff errang seinen 35., Leutnant Lühj seinen 24. Luftst.ieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der verlustreich gescheiterte Angriff der Engländer an der Somme.

Berlin, 5. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Nach den verzweifelten französischen Versuchen, die Paris bedrohende deutsche Front zwischen Duse und Marne zurückzudrängen, legten am 4. Juli starke englische Angriffe beiderseits der Somme ein. Eine Strecke der deutschen Front, die Amiens am nächsten liegt und die eine fortgesetzte Bedrohung der Verbindung zwischen den Kanalfähren und Paris bildet, sollte durch einen unerwarteten, in großem Maßstabe angelegten Angriff zurückgedrängt werden.

Nach schwerstem Feuer ging die englische Infanterie aus dem ebenen deckungslosen Gelände beiderseits der Somme

vor. Ihre Angriffswellen, denen es unter schwersten Opfern gelang, das deutsche Sperrfeuer zu passieren, wurden immer wieder von den Gasen der tiefergestellten aufgestellten deutschen Maschinengewehren gefaßt. So waren alle englischen Anstrengungen und Opfer auf dem Nordufer der Somme umsonst.

Auf dem Südufer blieb der ganze Gewinn des mit so großen Hoffnungen angelegten Angriffes die Häuserruinen und zerichlossene Baumreste von Dorf und Wald Hamel.

Die immer und immer bewährte Taktik des deutschen Gegenstoßes warf die Engländer wieder von den Höhen östlich Hamel herunter und drängte sie weiter südlich in ihre Ausgangsstellungen östlich von Villers-Bretonneux zurück.

Die Abwanderung aus Paris.

Haag, 5. Juli. (Telegramm unseres Sonderberichterstatters.) Die Abwanderung aus Paris wächst lawinenartig. Man schätzt die Zahl der Geflüchteten auf 3-400 000. Die Arbeitslosigkeit wird von Tag zu Tag größer, weil viele Fabriken und Läden ihren Betrieb nicht mehr aufrecht erhalten konnten. Viele Besitzer haben die Schaufenster verrammelt und die Toreingänge verbarrikadiert.

Efferreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe auf der Piave-Mündungsinself haben auch gestern keine Unterbrechung erfahren. Die beiderseits angelegten Kräfte hielten einander die Wage. Starke italienische Angriffe gegen unsere Südfügel wurden durch Gegenstoß wettgemacht. Bei Biesanowa warf das akkordierte schlesische Infanterieregiment 1 durch rasches Zutreffen den in unsere Stellungen eingedrungenen Italiener wieder hinaus.

Zwischen der Piave und der Brenta fechtete der Feind seine Verurthe, die von uns am 15. Juni gewonnenen Stellungen zurückzuerobern, mit Zähigkeit fort. Sein Hauptstoß richtete sich gegen den Raum des Monte Solara. Der bis in unsere Gräben vorgetragene Angriff führte zu erbitterten Nahkämpfen, in denen ein großer Teil des Feindes niedergemacht, der Rest vertrieben wurde.

Von Batterien der Grazer 1. und der Krakauer 55. Feldartillerie-Brigade vortrefflich unterstützt, haben sich, seit 3 Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehend, wieder die Schler der Bataillons 2/120 und 2/121 des 4. Regiments besonders ausgezeichnet. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich schwer. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und an der Tiroler Front rege Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabs.

Neue Versenkungen.

Berlin, 4. Juli. (W.W. Amtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 15 500 Tonnentoregister-tonnen feindlichen Handelsschiffes versenkt.

W.W. Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote unter Führung des Oberleutnant zur See Ehrenberger, verlor am 2. Juli vier gesicherten Geleitzügen vier wertvolle Dampfer mit rund 15 000 T.M.T. Ein fünfter Dampfer von etwa 5000 Tonnen wurde durch Torpedoschiff schwer beschädigt, vermochte aber wahrscheinlich einen nahen Hafen zu erreichen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wilson über Amerikas Kriegsziele.

Haag, 5. Juli. Reuter übermittelt einen Auszug aus der Rede, die Präsident Wilson gestern am Grabe George Washingtons in Mount Vernon gehalten hat. Er sagte u. a.:

Die Vergangenheit und Zukunft liegen miteinander im Kampf auf Tod und Leben, wobei die Völker der Welt zermalmt werden. Es kann kein Kompromiß und keine halbe Entscheidung geben. Wir können unser Ziel nicht erreichen dadurch, daß man darüber debattiert. Unser Ziel kann nur verwirklicht werden wenn alle denkenden Völker der Welt sich die Forderung nach Wiederherstellung der Gerechtigkeit und menschlichen Freiheit zu eigen machen. Die Herrscher von Preußen haben Kräfte gewockt, von denen sie wenig wußten, Kräfte, die einmal geweckt, wie ein reißender Strom anschwellen, die Ufer überschwemmen und alles mit sich fortziehen.

Dann formulierte Wilson die Kriegsziele der Vereinigten Staaten wie folgt:

1. Die Vernichtung jeder Willkür einer Macht, die im geheimen zur Zerstörung des Weltfriedens Pläne schmiedet, oder wir erstreben wenigstens die Herabsetzung dieser Macht auf einen Stand, wo ihr die Gewalt genommen ist, alles vernichten zu können.

2. Alle Fragen, wie die der Staatshoheit, der Wirtschaftsverträge, der politischen Beziehungen usw.

sollen geregelt werden unter Zustimmung der Völker, über deren Schicksal sie bestimmen, nicht aber zu Gunsten wirtschaftlicher Interessentengruppen, oder zum Vorteil einer einzelnen Nation, die nach Eroberungen und Ausdehnung ihrer Herrschaft strebt.

3. Alle Nationen müssen erklären, daß sie bereit sind, diese Grundätze zu respektieren und daß sie ihre Regierungen veranlassen werden, ihre Beziehungen zu den anderen Völkern darnach einzurichten. Privatverschwörungen gegen den Frieden und egoistische Verletzungen des Völkerrechts dürfen in Zukunft nicht mehr ungestraft bleiben. Gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Achtung vor dem Recht müssen Platz greifen.

4. Es soll ein Völkerbund gegründet werden. Was wir erstreben, das ist mit einem Wort gesagt, die Herrschaft des Gesetzes und des Rechtes, gegründet auf der Zustimmung der beherrschten Völker und unterstützt von einer organisierten Vereinigung des ganzen Menschengeschlechtes.

Englische Siegesreden.

W.W. London, 5. Juli. Meldung des Reuterischen Büros. In einer zur Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages abgehaltenen Versammlung der Anglo-Saxon-Fellowship in Westminster hielt Munitionsminister Churchill eine Rede, in der er sagte, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 sei nicht nur ein amerikanisches Dokument, sie sei einer der großen Rechtsakt, auf denen die Freiheit der englischen Völker begründet sei. Nachdem Churchill den gegenwärtigen Krieg als einen Kampf zwischen Zivilisation und wissenschaftlicher Barbarei, zwischen Staaten, wo die Völker Regierungen besitzen und Staaten, wo die Regierungen die Völker besitzen, bezeichnet hatte, fuhr er fort: Eines der beiden Systeme müsse entscheidend siegen. Deutschland müsse geschlagen werden und wissen, daß es geschlagen sei. Aber das deutsche Volk muß wissen, daß wir für uns selbst kein grundlegendes natürliches Recht beanspruchen, das wir nicht bereit wären, ihm zuzufichern. Alle in der Unabhängigkeitserklärung enthaltenen Reiche werden des selben Sinnes sein. Wir wollen heute Amerika unsere treue Kameradschaft aussprechen. Kein Kompromiß ist unser Hauptziel, kein Friede ohne Sieg, keine Vereinbarung, wenn das Unrecht nicht beseitigt wird. Das ist die Erklärung vom 4. Juli 1918, nicht nur eine Unabhängigkeitserklärung, sondern auch eine Erklärung der Zusammengehörigkeit. Admiral Sims sprach über die Unterstützung, die die Vereinigten Staaten zur See gegeben hätten und noch geben würden. Der Krieg würde solange dauern, bis Deutschland völlig geschlagen sei. Zuletzt sprach der frühere englische Botschafter in Amerika Lord Bryce.

Berlin, 5. Juli. Der „Vorwärts“ führt aus: Die Reden Wilsons und Churchills können in keiner Weise dem Frieden dienen. Wenn beide Staatsmänner dem Friedensschluß die Bedingung des eigenen entscheidenden Waffensieges voraussetzen, so hat das deutsche Volk gegenüber einer solchen Zumutung nur ein altes: Unannehmbar. Alle Versicherungen, daß Deutschland nach seiner Besiegung gar nichts schlimmes, sondern nur Gerechtigkeit widerfahren werde, sind hinfällig für den, der auch nur über einen blässen Schimmer geschichtlicher Kenntnis verfügt. Wenn Herr Wilson den Kampf auf Leben und Tod proklamiert, so kann es niemand dem deutschen Volke gumben, daß es friedlich sich mit dem Tode einverstanden erklärt. Bei solcher Bestimmung der Gegner bleibt nur der Entschluß: Verteidigungskampf, bis auch sie sich überzeugt haben, daß nicht der Endsieg, sondern nur die Verkündung die Möglichkeit für eine gedeihliche Zukunft der Menschheit bildet.

Der Deutschenhaß in Amerika.

Bern, 5. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Bezeichnend für die Stimmung Amerikas ist der anfangs Juni dem Repräsentantenhaus zugegangene Gesetzentwurf, daß in Städtenamen, wie Germantown und Berlinville, das Wort „German“ und „Berlin“ durch „Liberty“ und „Victory“ ersetzt werden soll, da diese Namen die Loyalität und Liebe für das alte Vaterland dartun sollten. — „Chicago Tribune“ rügt, daß der Antrag den Namen „Wisconsin“ übergeht, nach dem 12 Städte Amerikas heißen, und meint, daß bei Annahme des Antrages 58 Städte ihre Namen ändern müßten. Ebenso wird das Doppelwort „german-american“ beseitigt. Bei Firmen, wo dies nicht freiwillig geschieht, greift der Böbel ein, wie in Castings in Minnesota, wo von 150 Rekruten das Wort „German“ aus dem Schilde der German-American Bank gewaltsam entfernt wurde. Auch das vielfach in Firmen und an Gebäuden vorkommende Wort „Germania“ wird durch „Liberty“ und andere zeitgemäße Schlagworte ersetzt. Die bekannte deutsche Zeitung „Germania-Serold“ hat ihren Namen in „Milwaukee-Serold“ umgewandelt.

Eine interparlamentarische Friedenskonferenz.

Titularbischof Dr. W. Grafnoy (Budapest), Professor Dr. Rannaparsch (Salzburg) und Professor Dr. Quiddé (München) haben an den Generalsekretär der interparlamentarischen Union in Christiania ein öffentliches Schreiben gerichtet, in dem sie bitten, „in den Parlamenten der kriegführenden Großmächte die Idee anzuregen, daß die Abgeordneten dieser Staaten in geheimer Abstimmung je drei Mitglieder wählen möchten, um diese zu einer auf neutralem Boden ehestens abzuhaltenden interparlamentarischen Konferenz zu entsenden“.

Diese Konferenz wäre berufen, ohne Resolutionen zu formulieren und ohne Beschlüsse zu fassen, die grundlegenden Prinzipien eines allgemeinen Friedensschlusses zu diskutieren und dadurch zu ermöglichen, daß unter dem Eindruck der gegenseitigen Aussprache jede der Delegationen ihren Mandanten die dem Ziele entsprechenden Vorschläge unterbreite. Vielleicht würde es die Verständigung erleichtern, wenn auch Vertreter der führenden neutralen Staaten an jener Besprechung teilnähmen.

In einer langen Begründung wird erklärt, daß ein völliges militärisches Niederringen einer der beiden kriegführenden Staatengruppen durch die andere unwahrscheinlich sei, jedenfalls aber nicht einen wirklichen Frieden garantieren würde. Um einer weiteren Verelendung der Völker vorzubeugen, müßte eine Verständigung auf anderen als den bisher üblichen Wegen angebahnt werden. „Vielleicht würde die erste Annäherung, die schickungsweise Erkundung der Minimalfriedensbedingungen der beiden Parteien nichtamtlichen Persönlichkeiten, die gleichwohl über die Stimmungen ihrer Völker und ihrer Regierungen informiert und in der Lage sind, auf sie Einfluß zu üben, eher gelingen als zünftigen Diplomaten.“

Ausland.

Die Wahlen in Holland.

Amsterdam, 4. Juli. Die Wahlen haben nicht das von ihnen erwartete Ergebnis einer konservativ-liberalen Mehrheit gehabt. Die katholische Partei ist zwar von 25 auf 30 Sitze in der Kammer gekommen, die antirevolutionäre von 11 auf 13. Rechnet man jedoch die drei konservativ-liberalen Parteien, die Katholiken, die antirevolutionäre und die christlich-historische Partei, zusammen, so erhalten sie nicht mehr als 50 Sitze. Eine entscheidende Niederlage bedeutet das Wahlergebnis für die beiden liberalen Parteien, die die Hauptstützen des Ministeriums Cort von der Linden waren. Die liberalen Unionisten und die Freiliberalen hatten zusammen 31 Sitze, jetzt verfügen sie nur über 10. Die sozialistische Arbeiterpartei wird 7 Abgeordnete mehr in die Kammer schicken, im ganzen 27. Die sozialdemokratische Partei und die sozialistische Partei, die bisher nicht in der Kammer vertreten waren, haben die erstere zwei, die letztere einen Sitz erhalten. 8 Abgeordnete werden eine besondere Partei, d. h. eine Interessengruppe vertreten. Voraussichtlich stehen sich also die Parteien der Linken und der Rechten gleich stark gegenüber.

Dumarest, 5. Juli. (WB. Nicht amtlich.) Nachdem die Kammer am 28. Juni dem Friedensvertrag zugestimmt hatte, hat gestern auch der Senat, und zwar einstimmig, den Friedensvertrag angenommen.

Deutsches Reich.

Der Kommandierende gegen Wahlrechtsversammlungen.

Die preussische Regierung, der König an der Spitze, hat bekanntlich dem preussischen Volk das gleiche Wahlrecht versprochen. Die Regierung hat sich für die Durchführung des Versprechens wiederholt ins Zeug gelegt, ohne beim Abgeordnetenhaus Gegenliebe zu finden. Wie das Dreiflüssenhaus, so scheint auch die Militärgewalt von der Gewährung des Wahlrechts an das preussische Volk nicht gerade erbaut zu sein. In Wilsdorf bei Hannover, das zum Bereich des 9. Armeekorps gehört, sollte eine öffent-

liche Versammlung abgehalten werden, die als Wahlrechtsversammlung gedacht war und in welcher Genosse Waigand aus Bremen reden sollte. Das Thema lautete: „Die Verhandlungen über das Wahlrecht im preussischen Landtag.“ Ferner war freie Aussprache vorgesehen. Die Versammlung wurde angemeldet und auf Verlangen wurde die Disposition eingereicht, die sich streng an das Thema hielt.

Der Einberufer war sehr überrascht, als er vom Landrat in Rotenburg die Nachricht erhielt, daß die Versammlung nicht abgehalten werden dürfe, weil vom Stellvertretenden Generalkommando des 9. Armeekorps aus öffentliche Versammlungen, die sich mit dem Wahlrecht in Preußen beschäftigen, im Korpsbezirk überhaupt nicht abgehalten werden dürften. „Sollte trotzdem die Abhaltung der Versammlung unternommen werden“, so würde im Schlüssel angebrocht, „so würde diese polizeilich verhindert werden.“

Die arme Regierung! Sie hat das Wahlrecht versprochen. Sie hat um das Wahlrecht im preussischen Landtag einen zähen Kampf geführt (wenn auch nicht immer mit den richtigen Mitteln). Reichskanzler und Minister haben vor dem Lande erklärt, daß sie mit der Erfüllung der Wahlrechtsforderung stehen und fallen würden. Aber diese Regierung ist außerstande, den Kommandierenden General des 9. Armeekorps davon abzuhalten, Versammlungen zu verbieten, in denen — die Regierung von den Staatsbürgern politisch unterstützt werden soll.

Fürwahr: die Sinnlosigkeit des Belagerungszustandes stinkt zum Himmel!

Kommandierender General und Vörsenstreik. In den Vörsenräumen der Hamburger Börse wurden von der Handelskammer folgende Kundmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals von Falk den Vörsenbesuchern zur Kenntnis gebracht:

„Da aus Mitteilungen und aus der Presse hervorgeht, daß die Mitglieder der Hamburger Wertpapierbörse beschlossen haben, den Vörsenverkehr einzustellen, so entfällt die Voraussetzung für die Zurückstellung der Fourniervertreter und angestellten Mitglieder der Wertpapierbörse. Ich werde daher anordnen, daß, wenn nicht sofort der Vörsenverkehr wieder aufgenommen wird, die zurückgestellten Wehrpflichtigen zum Geeresdienst einzuziehen sind.“

Auf Grund dieser Erklärung beschloß die Versammlung der Mitglieder der Hamburger Wertpapierbörse, den Vörsenverkehr unverzüglich wieder aufzunehmen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juli.

Am Bundesrat: v. Payer, v. Stein, v. Capelle, Dr. Solf, Graf Roederer, Müllin. Präsident Fehrenbach eröffnete die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst:

kurze Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Schwachsch (Nat.), ob nicht auf die Verbringung der militärischen Einreisefreiheiten im Verkehr zwischen Ostpreußen und den russischen Grenzländern, insbesondere Kurland und Litauen, verzichtet werden könne, erwidert General v. Brissberg, daß das aus militärischen Gründen nicht möglich sei.

Eine Anfrage des Abg. Marquart (Nat.) betr. Unterstützung der stellenlosen Angestellten der stillgelegten Betriebe der Tabakfabrikation aus Reichsmitteln, beantwortet

Gehemrath Wuermeling: Die zur Unterstützung von Arbeitern ausgeworfenen Reichsmitteln werden auch für die Angestellten verwendet, aber selbst wenn das Zigarrenherstellungsgewerbe noch weitere Einschränkungen erfahren sollte, so ist damit zu rechnen, daß die Angestellten auch in anderen Betrieben löhrende Beschäftigung finden. Außersten Falles wird die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden eintreten können.

Abg. Müller-Meinungen (F. P.) fragt, ob der Reichskanzler dafür Sorge tragen wolle, daß durch Entlassung aller garnisondienstfähigen und arbeitsverwendungsfähigen Lehrer, sowie der älteren Jahrgänge der triegsverwendungsfähigen Lehrer den Ge-

fahren der Verwilderung der Jugend entgegengetreten werden wird.

Oberst v. Braun: Eine restlose Freigabe der Lehrer vom Geeresdienst widerspricht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht. Der Verwilderung der Jugend infolge Mangels an Lehrkräften hat das Kriegsministerium seit langem seine Aufmerksamkeit zugewandt. Es hat den Bedürfnissen der Schulpflege möglichst Rechnung getragen. Andererseits darf den Feldstellen nicht die Möglichkeit, dienstunbefähigte Leute bei der Truppe zu behalten, genommen werden. Garnisondienstfähige und arbeitsverwendungsfähige Leute werden entlassen, wenn nicht besondere militärische Gründe dagegen sprechen. Von einem Austausch für triegsverwendungsfähige Leute aus der Heimat ist Abstand genommen.

Auf eine Anfrage des Abg. Stücken (Soz.) betr. das Verbot des „Vorwärts“ und des „Stettiner Volksboten“ in sämtlichen Kasernen im Bereich des 2. Armeekorps antwortet

General von Brissberg: Das Recht des Verbotes des Stellvert. Generalkommandos kann nicht bestritten werden. Das Kriegsministerium wird an dieses mit dem Ersuchen um Nachprüfung seines Standpunktes herantreten.

Abg. Müller-Meinungen (F. P.) fragt, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um die deutschen Ingenieure, Chemiker und Techniker im Heere in einer ihrer Bildung entsprechenden Stellung zu verwenden.

General von Brissberg: Soweit es die Bedürfnisse des Geeres erfordern, werden Ingenieure mit Hochschulbildung ihrer Bildung entsprechend verwendet. Eine Vermehrung solcher Stellen lediglich im Interesse der erwähnten Leute ohne dienstliches Bedürfnis kann nicht vorgenommen werden.

Auf eine ergänzende Anfrage des Abg. Müller-Meinungen (F. P.), ob bekannt sei, daß hervorragende Ingenieure mit gemeinsten Arbeiten in demütigender Weise beschäftigt werden, sagt

General von Brissberg: Abhilfe zu, wenn solche Fälle bekannt werden.

Abg. Trimborn (Zentr.) fragt nach der Stellungnahme des Reichskanzlers zu der in der feindlichen Presse gegen die Oberste Geeresleitung erhobenen Beschuldigung, daß diese am Fronleichnamstag Paris beschließen ließ.

General von Brissberg: Paris ist auf Befehl der Obersten Geeresleitung am Tage der französischen Feiertage des Fronleichnamstages, Sonntag, den 2. Juni, nicht beschloffen worden. Die französische Feiertage des Fronleichnamstages ist nicht am eigentlichen Feiertage, sondern am dem darauf folgenden Sonntag. Auf diese Tatsache hat Kardinalerzbischof Hartmann die Oberste Geeresleitung rechtzeitig aufmerksam gemacht.

Es folgt der mündliche Bericht der Geschäftsordnungskommission über die beantragte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Bonin wegen Steuerhinterziehung. Die Kommission beantragt die Genehmigung zu verweigern.

Abg. Bonin bittet um die Genehmigung zu seiner Strafverfolgung, damit er seine Unschuld nachweisen könne. Andernfalls wäre er, um die Sache zur Entscheidung zu bringen, genötigt, sein Mandat niederzulegen.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft, so daß Sammelprüfung stattfinden muß.

118 Stimmen werden für, 121 gegen die Genehmigung abgegeben, so daß die Genehmigung zur Strafverfolgung damit verjagt wird.

Darauf wird die dritte Lesung des Etats fortgesetzt.

Zunächst wird über den Antrag Arendt (Nat.) Krack abgestimmt, nachdem die Beschuldigung der Türken zunächst in den öffentlichen Gebäuden vorgenommen und die Entschädigung so gestellt werden soll, daß die späteren Kosten die freie Wiederherstellung des jetzigen Zustandes ermöglichen.

Auch bei dieser Abstimmung muß Sammelprüfung erfolgen, der mit 154 gegen 85 Stimmen die Annahme des Antrages ergibt. Sodann wird der

Etat des Reichsheeres

beraten in Verbindung mit der zweiten Lesung der Gesehtenwürke zur Heranziehung von Geeresunfähigen zum militärischen Arbeitsdienst und betr. Milderung im Militärstrafgesetzbuch.

Tarax Bulba.

Von Nikolaus Gogol.

(Fortsetzung.)

„Geh hinein“, sagte der eine von ihnen und öffnete mit der einen Hand die Tür, während er seinem Kameraden die andere zum Schloß einhielt.

Sie betraten einen schmalen dunklen Gang und gelangten in einen ähnlichen Saal mit einigen kleinen Fenstern an der Decke.

„Wer da?“ riefen mehrere Stimmen und Tarax erblickte eine beträchtliche Anzahl von Kriegern in voller Rüstung.

„Wir haben Befehl, niemanden hineinzulassen.“

„Das sind wir“, rief Jankel, „bei Gott das sind wir, erlaucht Herr!“ Aber niemand wollte ihm Gehör schenken.

Glücklichweise trat in diesem Augenblick ein dicker Mann herein, der seinem Aussehen nach ein Borgelehrter sein mußte, denn er schimpfte und schlugte mehr als alle andern zusammen.

„Herr, das sind wir, der Herr kennt uns schon — der Herr Graf wird sich noch persönlich bedanken!“

„Laßt sie durch, Donnerwetter noch mal! Von nun an laßt ihr mir keinen mehr herein und daß mir keiner von euch den Säbel ablegt und sich auf der Erde herumwälzt!“

Die Fortsetzung dieser so eindrucksvollen Rede vernahmen unsere Reisenden jedoch nicht mehr.

„Das sind wir, das bin ich, ein guter Freund“, sagte Jankel zu jedem, der ihm begegnete.

„Ist so weit?“ fragte er eine der Wachen, als sie endlich an die Stelle gelangten, wo der Gang zu Ende war.

„Kommt nur. Ich weiß oder nicht, ob man euch in das Gefängnis selbst hineinlassen wird! Zan ist jetzt nicht mehr da, stat seiner steht ein anderer Wache“, antwortete ein Wachtmeister.

„Oh, oh“, sagte der Jude leise, „das ist schlimm, werter Herr!“

„Schnell führt mich weiter“, sprach Tarax hartnäckig. Der Jude gehorchte.

An der Tür eines unterirdischen Gewölbes, das oben scheinbar spitz zulief, stand ein Geibud mit einem dreiwöchigen Schnurrbart. Der eine Teil des Bartes war nach hinten gebürtet, der andere nach vorn und der dritte hing ihm nach unten herab, so daß der Mann ausah wie ein Kater.

Der Jude schrumpfte völlig zusammen und beugte sich fast bis zum Erdboden herab. Endlich näherte er sich ihm von der Seite.

„Euer Gnaden, allerdurchlauchtigster Herr!“

„Sagst du das zu mir, Jude?“

„Zu dir, allerdurchlauchtigster Herr!“

„Um . . . ich bin aber doch nur ein einfacher Geibud!“

„Sagte der Schnurrbartgewaltige zu ihm ganzes Gesicht strahlte von Glückseligkeit.“

„Ich dachte, bei Gott, du seist der erhabene Mojewode selbst! Oh, oh, oh.“ Bei diesen Worten schüttelte der Jude den Kopf und spreizte die Finger. „Oh, oh, wie würdig und vornehm der Herr ausseht. Bei Gott — ein Oberst, wie ein richtiger Oberst! Nur noch ein Tröpfchen und nichts fehlte zu einem Oberst!“ Der Herr müßte auf einem Pferde sitzen, so schnell, wie eine Fregate und Parade abhalten über alle Regimenter!“

Der Geibud brachte den untern Teil seines Bartes in Ordnung und seine Augen strahlten vor Vergnügen.

„Mein, was sind die Soldaten doch für ein Volk!“, fuhr der Jude fort. „O weh mir, was für ein prächtig Volk! Schnitzre, Treffen, das glänzt wie die Sonne! Und die Früweilen, die die Herren Soldaten sehen — oh, oh . . .“ Und der Jude schüttelte wieder den Kopf.

Der Geibud wusch sich mit der Hand über den oberen Teil des Bartes und gab hierbei einen Laut von sich, der dem Wiehern eines Pferdes gleich.

„Darf ich den Herrn untertänigst um eine Freundlichkeit bitten?“ bat der Jude, „der Fürst hier ist aus fremden Länden gekommen; er möchte sich die Kosaken ansehen. Hat er doch in seinem Leben nicht gesehen, was für ein Volk die Kosaken sind!“

Die Besuche ausländischer Großen und Barone kamen in Polen ziemlich häufig vor; oft führte sie nichts hier als die bloße Neugierde, sich diesen halbasiatischen Wusel Europas an-

zusehen. Moskau und die Ukraine galten ihnen schon für Asien. Der Geibud hielt es daher noch einer ziemlich tiefen Verbeugung für nötig, von sich aus noch ein paar Worte hinzuzufügen.

„Ich weiß nicht“, sagte er, „warum Euer Durchlaucht sie sich ansehen wollen. Das sind ja Hunde und keine Menschen. Und einen Glauben haben sie, den adret niemand!“

„Das lügst du, Teufelsbrut“, rief Bulba. „Du selbst bist ein Hund! Wie wagst du, zu sagen, daß man untern Glauben nicht adret! Entweder hebräischen Glauben, den vorabsteht jeder Rechtsgebirge!“

Tarax sah ein, wie unvorsichtig er gewesen war, aber Mut und Wut hinderten ihn, darüber nachzudenken, wie er es wieder gut machen sollte. Glücklicherweise griff Jankel sofort ein.

„Allerdurchlauchtigster Herr! Wie sollte es möglich sein, daß der Herr ist ein Kosak! Und wenn er ein Kosak wäre, wie käme er zu einer solchen Kleidung und zu einem so großlichen Aussehen!“

„Lüg dir doch selbst was vor!“ Der Geibud wollte schon seinen riesigen Mund öffnen, um Lärm zu machen.

„Eure königliche Gohheit! Beruhigen Sie sich! Beruhigen Sie sich um Gottes willen!“ rief Jankel. „Wir werden Ihnen so viel geben, wie Sie noch nie gesehen haben: wir werden Ihnen zwei goldene Dukaten geben!“

„Se, wie? — zwei Dukaten! Aus zwei Dukaten mache ich mir gar nichts, die gebe ich dem Barbier, wenn er mir die Gähle meines Bartes rasert hat. Hundert Dukaten, Jude!“

Hier drehte der Geibud seinen Schnurrbart . . . „Wenn du mir nicht sofort hundert Dukaten gibst, so schrei ich sofort los!“

„Warum so viel“, rief der Jude, der ganz freudlos geworden war, jammern und öffnete einen ledernen Säckel: er war aber doch glücklich, daß nicht mehr darin war und daß der Geibud nicht weiter als bis hundert zählen konnte.

„Herr, lassen Sie uns schnell fortgehen. Sie sehen doch, was das hier für schlechte Menschen sind!“ sagte Jankel, als er bemerkte, daß der Geibud das Geld nachzählte, als ob es ihm leid tate, nicht mehr gefordert zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Präsident
Staatsber
ner mögen
Abg. D
Jahrgänge
kolungspau
schlagamt

Wir hat
bedenken
Wir lehnen
terium und
sollte den
feranten zu
frangliche
ten nicht d
neien ist
Nährungsbi
einmal Soz
Soldaten in
ziehung des
Abg. M
berung des
fahren im
müssen das
überwaltun
tages eingel
brauchen in
schöne Wor
sehen. Klau
mit Abgeor
redirenen r
Abg. G
unbedingt
werden. R
müß Müßig
darf nicht
hältnisse be
noch geklag
und in mög
Abg. v.
Zuchthaus
Resolution
ist freiblei
berurteilt i
ehliches R
messener A
Marine ein
lich Unter
Abg. L
würdig gen
die Wörse
der Militär
ung der so
Kriegsge
Strategie
den. Mit
pflichtigen
bei den A
und Forde
Zujagen f
einlösen f
haben wir
Jahrgänge
Heber die
eine Einig
Zukunft la
Wichtigere

In de
geirende
für die W
1280 auf
sah: „Jede
tern an de
Klag und
Tel, und
langjähriges
An bi
dem schmu
gel“. Uel
wir sel
schüttel e
Mein, kein
genug fall
nicht tran
haben Su
heißes Gu
den. Ab
Vederbisse
Im J
ter“ in A
die Köchin
während
lassen sie
die immer
Lester gef
der beide
Wahs g
ein Stück
ring genu
Leide
dern und
sitten lan
verschle
die Gaste
ver Edel
mehr ober
haben Su
es keine
Schande

Präsident Fehrenbach ermächtigt die Redner zur Kürze, weil die Staatsberatung heute zu Ende geführt werden soll. Die Redner mögen dafür sorgen, daß dieses vor Mitternacht möglich sei.

Abg. Dr. Wirth (Zentr.): Die jetzt eingezogenen jüngsten Jahrgänge müssen genügend Schlafzeit und auch mittags Erholungsstunden haben. Auch dürfen ihnen die Zivilkleider nicht beschlagnahmt werden.

Abg. Stücken (Soz.):

Wir haben gegen das neue Arbeitsdienstgesetz schwere Bedenken. Es sollen mit Justizhaus bestrafte zum Arbeitsdienst herangezogen werden. Dieses Gesetz wird ein reines Polizeigesetz. Wir lehnen es ab. Unsere Forderungen läßt das Kriegsministerium unberücksichtigt. An Stelle des Buchenlaubtabaks sollte den Soldaten das Geld gegeben werden, das jetzt den Lieferanten zufließt. Die Beförderung zu Ueberzahligen ist eine fragliche Auszeichnung. Vizefeldwebel mit Gefreitenlöhnung sollten nicht denkbar sein. Der Verkehr mit den Abgeordneten ist jetzt den Soldaten tatsächlich verboten. Zum Aufklärungsdienst, der im Sinne der Vaterlandspartei erfolgt, sollten einmal Sozialdemokraten herangezogen werden. Im Sinne der Soldaten wäre das sicher gelegen. Jeder Soldat sollte mit Erreichung des 48. Lebensjahres automatisch zur Entlassung kommen.

Abg. Müller-Meinungen (F. Vp.): Bei einer weiteren Änderung des Militärstrafgesetzbuches muß auch das Militärstrafverfahren im Felde reformiert werden. Die im Felde Verurteilten müssen das Recht der Berufung und Revision erhalten. Die Militärverwaltung muß auf die Wünsche und Forderungen des Reichstages eingehen. Ihr Schwere ist eine Veleibung der Soldaten drauhen im Felde. (Sehr richtig!) Die Feldgrauen danken für schöne Worte, sie wollen Taten seitens der Militärverwaltung sehen. Klar muß ausgesprochen werden, ob die Feldgrauen sich mit Abgeordneten in Verbindung setzen dürfen. Das ganze Heereswesen muß demokratisiert werden.

Abg. Guld (Nat.): Für die im Felde Ausgezeichneten muß unbedingt ein Kampfabzeichen für das Eisene Kreuz verliehen werden. Bei der Einstellung von landsturmpflichtigen Ärzten muß Rücksicht auf die Zivilbevölkerung genommen werden. Man darf nicht zu viel Ärzte einziehen. Ueber die Beförderungskriterien der verschiedenen Kategorien im Heereswesen wird immer noch geklagt. Die Verurlaubungen zur Ernte müssen rechtzeitig und in möglichst großem Umfange erfolgen.

Abg. v. Graefe (K.): Wir begrüßen die Heranziehung der mit Justizhaus bestrafte zum Heeresdienst und stimmen der Resolution zu, da diejenigen, deren Strafe 10 Jahre Justizhaus ist, freibleiben sollen und diejenigen, die höchstens 6 Monaten verurteilt worden sind und seit längerer Zeit ein geregelt und eheliches Leben geführt haben, nach Befund sofort oder nach angemessener Bewährungsfrist zum Dienste im Heere oder in der Marine einzustellen sind. Zum Heeresdienst sollen nur die wirklich Unverbesserlichen herangezogen werden.

Abg. Behrens (D. Fr.): Die Feldfriedhöfe sind vielfach nicht würdig genug angelegt worden. Wegen des Antrags Gröber soll die Worte in den Streit eingetretten sein. Wie steht es da mit der Militarisierung der Vögte oder mit der militärischen Eingliederung der so leistungsfähigen Streifenden?

Kriegsminister v. Stein: Die aus Rußland zurückgeführten Kriegsgefangenen sind natürlich wieder an der Front zu verwenden. Mit Rußland haben wir Frieden und keine weiteren Verpflichtungen. Anders liegt es England und Frankreich gegenüber bei den Austauschgefangenen. Es ist leichter, Fragen, Wünsche und Forderungen vorzubringen, als diesen gerecht zu werden. Zugaben sollten nur dann gemacht werden, wenn man sie auch einlösen kann. Gutmütigkeit und Nachgiebigkeit ist nicht gut. Das haben wir bei der Zugabe hinsichtlich der Entlassung der ältesten Jahrgänge gesehen. Die Verhältnisse an der Vögte ferne ich nicht. Ueber die Abzeichenfrage wird selbst unter den Beteiligten niemals eine Einigung erzielt werden. Ueber die Heeresorganisation der Zukunft lasse ich mich nicht aus. Ich habe jetzt für die Gegenwart Wichtigeres zu tun. (Beifall.)

„Bitt um ein Stück Brot!“

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ finden wir folgende ergreifende Schilderung, die verfaßt wurde, bevor die Brotknoten für die Wiener Bevölkerung die ungeheure Verfürgung von 1200 auf 630 Gramm — 1/4 Pfund — pro Kopf und Woche erfolgte:

„Jeden Sonntag am Nachmittag um sechs Uhr klopft es schüchtern an der Tür. Ein Bub und ein Mädchen stehen drauhen, klein, blaß und dünn wie die Schatten. Sie drücken sich in einen Winkel, und wenn man nach ihrem Begehren fragt, so flüchtern sie ängstlich: „Bitt um ein Stück Brot!“

An viele, viele Türen pochen die Kinder und doch liegen in dem schmutzigen Schürchen der Kleinen nur drei winzige „Scherzgel“. Ueberall bekommen sie dieselbe Antwort: „Brot haben wir selbst nicht genug. Willst einen Kreuzer?“ Der Bub schüttelt energisch den Kopf und zupft das Schweißgeruch zurecht. Klein, kein Geld, der Vater leidet nicht. Es mag ihm schwer genug fallen, die Kinder um Brot betteln zu sehen, und wenn er nicht krank wäre, würde er wohl auch das nicht dulden. Aber sie haben Hunger und sie betteln um das, was ihr gutes, dreimal heiliges Kinderrecht ist: sie betteln darum, satt zu werden. Als und zu bekommen sie von einer gutmütigen Frau einen Lederbissen, ein paar Malzjudeln oder ein Stüchchen Lebkuchen.

Im Regganin, einer kleinen Mietvilla, wird das „Hundsfutter“ in Papier gewickelt, oben im Fenstergitter verpackt, wenn die Köchin „Ausgang“ hat. Da klettert der kleine Junge hinauf, während die Schwester Auszug hält, und verstopfen, häßlich verlossen sie das Haus mit ihrer Beute. Allen vornehmen Leuten, die immer wieder versichern, daß es dem arbeitenden Volke jetzt besser geht, denn je, möchte ich die strahlenden Gesichter der beiden Kinder zeigen, wenn sie einmal in vierzehn Tagen doch gutes Abendessen (Gaut, Knochen, Knorpel und ein Stüchchen Mlg) erbeuten. Sonst ist ihr Erfolg meistens gering genug.

Leider sind sie nicht diejenigen, die von Tür zu Tür wandern und um Brot bitten, um das geringste, was ein Mensch erhitzen kann und was dennoch zu kostbar geworden ist, um es zu verschleppen. Die alte Zeitungsträgerin, die das Abendblatt bringt, die Gaskontrolleurin, der Schlofferub, der einen Schlüssel liefert, der Scherenscheifer und die hübsche Briefträgerin, sie alle sagen mehr oder minder deutlich: Bitt um ein Stück Brot! Denn sie haben Hunger und sind von dem sehr richtigen Gefühl erfüllt, daß es keine Schande ist, um Brot zu bitten — zum mindesten keine Schande für die, die betteln müssen, höchstens für jene, die

Abg. Korfaath (Pole): Seit dem Bergarbeiterstreik in Oberschlesien ist nicht nur sofortige Militarisierung der betreffenden Betriebe erfolgt, die Arbeiter wurden sogar durch Hunger zur Arbeit getrieben. Sie wurden ausgehungert und ausgeplündert. (Präsident Fehrenbach bittet den Redner, sich zu mößigen. Ledebour ruft: Sachlicher Eingriff in die Debatte! Präsident Fehrenbach ruft den Abg. Ledebour zur Ordnung und wegen eines abermaligen Zwischenrufes zum zweitenmal.) In Polen ist alles verwüstet. Die Maschinen sind ruiniert. Der Viehstand ist vernichtet. Wir enthalten uns der Abstimmung über den Etat.

General von Scheuch: Ich habe jetzt Unterredungen mit Vertretern der ober-schlesischen Bergarbeiterchaft. Dabei wird mehr herauskommen, als wenn ich dem Vorredner eingehend antwarte. (Sehr gut!) Uns leitet nur der deutsche Standpunkt.

Abg. Süttmann (U. Soz.): Was soll mit den Kriegsverwendungsfähigen Soldaten geschehen, die anlässlich des Streik eingezogen sind?

Abg. Erzberger (Zentr.): Ist die Zentralpreisprüfungsstelle schon errichtet? Und ist die Heeres- und Marineverwaltung ihr schon beigegeben? Der Bischofsstuhl in Wilna muß schleunigst wieder besetzt werden.

General von Scheuch: Die Preisprüfungsstelle arbeitet schon. Hoffentlich erfüllt sie die Erwartungen, die an sie geknüpft werden. Abg. David (Soz.): Man sollte den mit Justizhaus bestrafte Gelegenheit geben, sich zu bewähren. Sie haben genug gelitten. Viele Soldaten zweiter Klasse haben auch den Soldaten erlitten.

Abg. Haas (F. Vp.): In England werden deutsche Kriegsgefangene abscheulich behandelt. Hoffentlich schreitet die englische Regierung energisch gegen die schuldigen Offiziere ein, sonst muß von unserer Heeresleitung das Erforderliche geschehen. In meiner früheren Rede wollte ich die Kriegsberichterstattung nicht in ihrer Gesamtheit kränken. Die Kriegsberichterstattung haben zweifellos viel Gutes geleistet. Andererseits bringen sie doch ansehbare Schwächen und geschmacklose Uebertreibungen.

Oberst von Franke: Auf England wird der nötige Druck ausgeübt. Genügt unser Protest gegen die Behandlung der Kriegsgefangenen in den fraglichen Gefangenenlagern nicht, so wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

Ein anderer Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, Aufgabe der Kriegsberichterstattung sei es, durch lebante Schilderungen eigener Erlebnisse die amtliche Kriegsberichterstattung zu ergänzen. Die Truppe drauhen verlangt es.

Abg. General Freiherr von Lengemann: Bei der Neuordnung des Offizierspensionswesens werden die wiederverwendeten alpenförmigen Offiziere nicht vergessen werden.

Abg. v. Tranczynski (Pole): Das Kriegsamt begünstigt den politischen Arbeiter gegenüber die Lohnbrüder.

General v. Scheuch: Wenn gegen die Auswahl der Vertrauensmänner für die Fürsorgekommission Einspruch erhoben wird, so ist das durchaus berechtigt. Die Auswahl muß sorgfältig getroffen werden.

Abg. Bernstein (U. S.) beantragt gegen 9 Uhr Vertagung. Der Antrag findet nicht genügende Unterstützung.

Abg. Dr. Cohn-Nordhaußen (U. Soz.): Die Ernährung der Kriegsgefangenen genügt nicht angesichts der schweren und langen Arbeit, die von ihnen verlangt wird.

Wegen einer späteren Aeußerung wird der Redner zur Ordnung gerufen.

Nach weiterer Beratung wird der Heeresetat bewilligt. Die beiden Gesetzentwürfe werden in zweiter und sofort in dritter Lesung angenommen.

Weim Marine-Etat erklärt Staatssekretär v. Capelle: Der Plan, ein besonderes Desoffizierkorps zu bilden, wird erwogen. Der U-Boot-Krieg geht weiter und wird vollen Erfolg haben. (Beifall.) Umvahr ist die englische Behauptung, daß mehr U-Boote verloren gehen, als gebaut werden.

Eine Reihe weiterer Etats werden ohne Aussprache oder ohne wesentliche Aussprache bewilligt.

Bis auf den Etat der Reichsschulden und den der allgemeinen Finanzverwaltung wird der Etat in dritter Lesung genehmigt.

Aus aller Welt.

Das kommt davon. Sagen in Mör (Nehland) mehrere bessere Damen beim „Ersch-Rota“ und unterhielten sich über verschiedene Dinge, natürlich auch über die leidige Dienstbotenfrage. Eine der Frauen lobte ihr Mädchen als große Augen, besonders hervorhebend, daß diese nach jedesmaligem Heimaturlaub mindestens ein paar Pfund Butter, ein Stück Speck oder 100 Eier mitbringe, von Fleisch, Gemüse und verschiedenen Hülsenfrüchten gar nicht zu reden. Zwei Tage darauf kündigte das so rühmend bezeichnete Dienstmädchen ohne Grund. Erst auf dringendes Verfragen gab sie an, von der Frau M., einer Teilnehmerin an dem „Klatsch“, mit doppeltem Lohn und beliebig freiem Ausgang an jedem zweiten Tag gemietet worden zu sein. Außerdem hätten ihr zwei andere Frauen, ebenfalls Teilnehmerinnen an dem Klatschen, einen hohen Lohn geboten, wenn auch nicht in der Höhe des von der neuen Herrin zugesicherten.

Der Bauernstreik. Im dritten Schuljahre der Volksschule meines Heimatdorfchens wird ein Lesestück durchgenommen, in welchem das Wort „Bauernstreik“ vorkommt. Die Lehrerin, neugierig, was sich die Kinder unter diesem Ausdruck vorstellen, fragt nach der Bedeutung des Wortes. Zuerst allgemeine Stille. Schließlich streckt mein neunjähriges Töchterchen energisch die Finger. „Mun Gerud?“ ermuntert die Lehrerin. Zu ihrem Erstaunen vernimmt sie die prompte und sicher zutreffende Antwort: „Der Bauernstreik ist die Kommission, die bei den Bauern die Lebensmittel aufnimmt.“

Nächste Sitzung: Samstag 1 Uhr Kleine Vorlagen. Ernährungsfragen, Kohlenversorgung und Reichsbekleidung. Schluß 10 Uhr.

Der Vorkostenrat des Reichstages beschloß, den Beratungsstoff so zu verteilen, daß Donnerstag, spätestens Freitag, Vertagung des Hauses eintreten kann.

Reform der militärischen Verwaltung.

Der Hauptauschuß des Reichstages hatte die Erörterung der Beamten- und Arbeiterfragen in den Betrieben des Heeres und der Marine einem Unterausschuß überwiesen, der sich mit diesen Fragen in einer Reihe von Sitzungen befahte. Darüber bestand Einigkeit, daß von einer Reform der gesamten militärischen Verwaltung jetzt während des Krieges keine Rede sein könnte, ebenso einmütig war aber auch die Auffassung, daß mit dieser Reform nach Beendigung des Krieges nicht weiter gezögert werden dürfe. In der Beamtenfrage handelt es sich vor allen Dingen darum, zu erreichen, daß die Beamten aus den unteren Stufen in die höchste Stufe hinüberkommen können. Der Ausschuß fahte schließlich seine Beratungen in eine Resolution zusammen, die den Reichsfanzler ersucht, dahin zu wirken, daß eine durchgreifende Reform der Heeres- und Marine-Verwaltung zur Durchführung nach dem Friedensschluß schon jetzt vorbereitet werde, unter Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte: Der Aufstieg in die Provinzialstellen soll nach Möglichkeit für die geeigneten Kräfte der Lokalstellen freigemacht werden. Grundsätzlich sollen beim Nachweis der Bildung die Beförderungen in die höheren Stellen auf alle Fälle möglich sein. Außerdem soll ein Verurlaubtenstand für die Verwaltungsbeamten geschaffen werden. Die Ungleichheiten und Härten in der Stellung der Beamtenstellvertreter sollen schleunigst beseitigt oder gemildert werden, namentlich durch Vermehrung der Beförderungsmöglichkeiten zu Hilfsbeamten. Die handwerklich ausgebildeten Unterbeamten sollen ebenfalls eine bessere Beförderungsmöglichkeit erhalten und sofort durch Zulagen besser gestellt werden. Bei einer Reform der Befolungsordnung soll auf die Schaffung von gehobenen Unterbeamten bei der Heeres- und Marineverwaltung Vorsehabt genommen werden.

Im Anschluß daran gab es eine Besprechung der Arbeiterangelegenheiten. Abg. Schöpplin betraucht die Lohnfrage, worauf der Feldzeugmeister General v. Coupette erklärte, das Gerücht, wonach die Heeresverwaltung mit der Privatindustrie ein Uebereinkommen getroffen habe, um die Löhne über eine gewisse Höhe nicht hinauskommen zu lassen, sei durchaus falsch. Solche Abmachungen mit der Privatindustrie beständen nicht und werden niemals bestehen. — Abg. Stücken brachte insbesondere die Beschäftigung von Soldaten mit dem Füllen von Granaten zur Sprache und wies darauf hin, in welcher Weise diese Beschäftigung gesundheitsgefährdend wirken muß. Er forderte, daß diese Soldaten möglichst rasch ausgetauscht werden, um größere Gesundheitsgefährdungen hintanzuhalten. Unser Redner kritisierte außerdem, daß man den zu dieser Arbeit kommandierten Soldaten zumutet, diese Arbeit für 50 Pf. für den Tag zu verrichten. Von militärischer Seite wurde zugesagt, daß so rasch als möglich eine Änderung in den Arbeitsverhältnissen eintreten solle. Die Resolution soll nunmehr dem Hauptauschuß unterbreitet und zur Erörterung im Plenum des Reichstages gebracht werden, wobei dann Gelegenheit geboten sein wird, den ganzen Komplex von Beamten- und Arbeiterfragen eingehend zu erörtern.

Baden.

Die Verfassungsfrage in der Ersten Kammer.

Die Erste Kammer hielt am Donnerstag zwei Sitzungen ab und stimmte zunächst den Gesetzentwürfen über die Änderung des Stiftungsgesetzes, über die Ergänzung des Verwaltungsgebührengesetzes und über die Gewährung von Feuerungszulagen an die Abgeordneten zu. — Sodann trat das Haus ein in die Beratung der Verfassungsanträge, wie sie in der Zweiten Kammer eingebracht und angenommen worden sind. Zu den Beschäftigten auf Einführung d. Verhältniswahl für die Wahl zur 2. Kammer nahm die Kammer einen Antrag an, in welchem die Regierung ersucht wird, die Verhältniswahl zunächst für zwei Legislaturperioden in den größeren Städten einzuführen und bei einer Brauchbarkeit des Systems sie auf das ganze Land auszudehnen. — In der Nachmittags-sitzung wurde die Zusammenziehung der Ersten Kammer besprochen. Dabei wurde von verschiedenen Rednern bedauert, daß nach den Beschlüssen des Justizauschusses der Ersten Kammer die kleineren Städte, einzelne Berufe, die Architekten und Ingenieure keine Vertretung erhalten sollen. Das Haus genehmigte die Zuguehung von zwei Arbeitervertretern, Vermehrung der Städtevertreter auf vier und der Handelskammern auf fünf und Gewährung des Stellvertretungsrechts für den Erzbischof und Prälaten. Abgelehnt wurde der Antrag, wonach die Oberbürgermeister von Karlsruhe und Mannheim kraft ihres Amtes Mitglieder der Ersten Kammer werden sollen und ebenso mit geringer Mehrheit die Verminderung der Grundbesitzer. — Am Schluß der Sitzung erfolgte noch die Verichterstattung über die in der Zweiten Kammer gefahten Anträge betr. die Änderung der Gemeinde- und Städteordnung, Abschaffung der Klassenwahl und Erweiterung der Rechte des Bürgerausschusses.

2. Manentelb. 6. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Fahrer G. am er von hier, bei einer Munitionskolonnen.

Kuppenheim bei Raftat, 7. Juli. In einer der letzten Nächte ist von der Weiche weg Wäbche im Wert von mehreren hundert Mark gestohlen worden. Dieses Verbrechen möge anderwärts zur Warnung dienen.

Heidelberg, 4. Juli. Auf Anregung aus Bürgerkreisen ist die Gründung einer „Heidelberger Bürgerstiftung“ in Vorbereitung, die dazu bestimmt sein soll, den Heimkehrenden Unteroffizieren und Mannschaften des 2. Bataillons der 110er bei ihrer Rückkehr aus dem Kriege, falls sie irgendwelche Unterstützung benötigen, Hilfe zu bringen.

Heidelberg, 4. Juli. (Erwachtelegamm.) Der Seismograph der Königstuhlsternturme verzeichnete am 3. Juli, nachmittags, ein sehr fernes beftiges Erdbeben. Es zeigte um 4 Uhr 12,4 Min. ein. Die langer Wellen kamen um 4 Uhr 48,1 Min. Das Maximum fiel auf 4 Uhr 56 Min. Die Bewegung erfolgte erst nach 6 1/2 Uhr. Die Entfernung des Herdes ist etwa 12000 Kilometer. 3. Juli. In seiner elterlichen Wohnung hat sich ein 24jähriges Mädchen aus Liebeskummer mit Leuchtgas vergiftet. — In der Gegend von Jochenheim ist am Samstag ein Hagelwetter niedergegangen.

Radolfzell, 6. Juli. Von einem Güterzug stürzte bei Fischbach ein Transportbegleiter (Soldat) ab, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

Schonach, 6. Juli. In einer der letzten Nächte wurde in der Nähe des Einspännerfuhrwerks einer Frau angehalten. Bei der Durchsuchung des Fuhrwerks wurde ein Sack Mehl vorgefunden. Das Mehl wurde dem Kommunalverband zur Verfügung gestellt.

Das Bier für Rüstungsarbeiter. Man schreibt uns: Laut Verfügung der Zentralstelle der Badischen Brauerei-Industrie für Heereszwecke ist die Rüstungsindustrie mit dem überschüssigen Bier der Brauereien des ganzen Landes zu versorgen. Nun fragt man sich: Wie kommt es, daß es überhaupt überschüssiges Bier gibt bei den enormen Wein- und Obstweinpreisen? Eben daher, weil die Qualität dieser Biere eine solche schlechte ist, daß am jeweiligen Erzeugungsort sich kein Absatz dafür findet. Aus diesem Bier soll dann der Arbeiter, der 10-15 Stunden und teilweise noch länger im Geschäft steht, seine Kraft schöpfen. Das Gegenteil tritt ein, Ruhe und sonstige Krankheitsfälle treten ein und der Staat hat durch Ausfall der Arbeitskraft den Schaden. Wenn das Generalkommando des 14. A.-K. vor kurzem einen Erlass herausgab, der auf die Ausnutzung der Eisenbahnwagen hinwies und den Mangel solcher betonte, so fragt man sich, ob es nicht einfacher und bedeutend vernünftiger wäre, statt nach Karlsruhe Bier wagonweise von Weinheim, Lörzach, Kiesel, Emmendingen, Eppingen, Freiburg, Sulzfeld, Weiler, Triebberg, Eberbach, Unterlengkirch, Raftatt, Achern, Waldkirch, Kehl, Vörsberg und wo sonst sonst woher Lieferte, einer hiesigen Brauerei das überschüssige Malz jener Brauerei zuzuteilen. Das Bier gefriert im Winter und im Sommer wird es auf dem Transport noch schlechter als es schon vorher war. Es sind wiederholte Gesuche an Behörden betr. Regelung dieser Angelegenheit unberücksichtigt geblieben. Vielleicht gibt diese Notiz dem stellvertretenden Generalkommando Veranlassung, mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Arbeitkräfte sowie auf Spargung der Transportmittel eine Aenderung dieser Bierlieferungsmethode herbeizuführen. K.

Aus der Partei.

Ein Bezirksparteitag für die obere Rheinprovinz, der erste während der Kriegsjahre, fand am 29. und 30. Juni in Köln statt. Er war aus den Wahlkreisen des großen Gebietes zwischen Köln und Saarbrücken gut besucht. Bezirksparteileiter Zoenigle konnte berichten, daß sich die Organisationen von den schweren Kriegsverlusten zu erholen beginnen. Der Mitgliederstand war in den Jahren 1914: 15 460, 1915: 6250, 1916: 8934, 1917: 8342, am 31. März ds. J. aber 6841. Die Verteilung hat im Bezirk keinen nennenswerten Umfang angenommen. Nur in Köln hat die U. S. P. eine kleine Organisation. Im ganzen Bezirk ist nicht eine Organisation geschlossen übergetreten. Seit dem 1. April d. J. ist überall ein Wochenbeitrag von 15 Pf. festgesetzt. In den sehr sterilen und meist wirtschaftlich noch wenig entwickelten Gebieten spielt die „Religionsfeindschaft“ der Sozialdemokratie die größte Rolle. Die katholische Geistlichkeit treibt Säle ab. Einzelne Geistliche suchen bei den Unternehmern die Entlassung „roter“ Arbeiter zu bewirken. Trotzdem macht die Partei und die Parteipresse gerade in ländlichen Orten überraschende Fortschritte. Besonders erfreulich sind die Berichte aus dem bis vor einem Jahre fast ganz unzugänglichen Saargebiet. Die Freie Jugendbewegung ist zurzeit nur in Köln und Bonn vertreten. Der Kölner Jugendauschuss erhielt im vorigen Jahre 750 M., in diesem Jahre 600 M. aus dem staatlichen Jugendpflegefonds für die Jugendheime. Irrendwelse Bedingungen wurden an die Bewilligung des Betrages nicht gestellt. Ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Meerfeld leitete eine ausgedehnte Aussprache über die politische Lage ein. In den Grundfragen und in der entscheidenden Ablehnung der „unabhängigen“ Taktik herrschte volle Einmütigkeit. Der nachfolgende Unmut des Volkes über die Verhältnisse im Inneren, entließ sich aber in einer Reihe von Diskussionen, die scharfes Auftreten unserer Fraktion im Reichstage und rücksichtslose Anprangerung der Mißstände im Lande und in den besetzten Gebieten forderten. Dringend erhoben wurde der Ruf nach einem Agrarprogramm. Viele Bauern seien für uns zu haben, wenn man ihnen klare Antwort über unsere Stellung zur Landwirtschaft, besonders zu den Kleinbetrieben, geben könne. Eine einstimmig angenommene Entschließung verlangt von der Regierung Abkehr von den jetzigen Methoden und fordert die Fraktion auf, bei

Theater und Musik.

Ueber Georg Büchners „König und Lena“ hielt Ernst Leopold Stahl in der Gesamtschulung des Ortsvereins Mannheim des Verbandes zur Förderung deutscher Theaterkultur eine Ansprache, die in dieses in Mannheim angefochtene Werk ebenso geschickt einführt, wie es verteidigte. Eine Fülle bisher unbekannter Tatsachen sind mit außerordentlichem literarischen Geschick und Geschmack zusammengetragen, gleichzeitig in eine überaus vornehme, künstlerische Form gebracht, daß man diese in Folge ihres beim Vortrag glänzenden Eindrucks und darauf hin zu Druck gebrachte Rede mit Genuß, man kann sogar sagen, mit Entzücken liest. Ein sich stets in sachlichen Grenzen haltender, aber deshalb um so stärker wirkender, Spott wird über alle ausgegossen, die in dieser märchenhaften Dichtung Angriffe auf Kultur, Sittlichkeit, Gefährdung der Staatsautorität herauszuschöpfen. Diese Schrift besitzt im Zusammenhang mit der ganzen sie veranlassenden Bewegung einen historischen, fast dokumentarischen Wert; wir beweisen daher gerne alle Freunde einer gesunden Kunstanschauung auf diese im Selbstverlag des Verfassers erscheinende, durch den Buchhandel erhältliche Schrift, die neben dem jüngst veröffentlichten Prolet des Theaterkulturverbandes wohl als Schlusswort dieser im allgemeinen für Mannheim wenig rühmlichen Angelegenheit gelten kann.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Von der Neuen Zeit ist soeben das 13. Heft vom 2. Band des 36. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Wahlrechts- und Herrenhausreform in Sachsen. Von Emil Nibbe (Mitglied des Sächsischen Landtags). — Mehrings Marx-Biologie. Von Heinrich Cunow. — Moderne Mystik. Andeutungen zum Verständnis der jüngsten Dichtung. Von Edgar Steiger. — Die Sozialdemokratie und die nächste Generation. Von Richard Schiller. — Literarische Rundschau: Dr. Alfred

einer etwaigen Gesamtbestimmung über die Steuergesetze diese abzulehnen, wenn es nicht gelinge, die volksfeindlichen Massenverbrauchssteuern daraus zu entfernen. Ferner wird die Fraktion ersucht, gegen die neue Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages zu wirken. Man wolle keinen achtjährigen Reichstag. Das Volk sehne sich danach, die Gegner des Verständigungsfriedens und des gleichen Wahlrechts vernichtend zu schlagen. In einem ferneren Antrag wird die Fraktion aufgefordert, ihre Bemühungen zur Herbeiführung von internationalen Vereinbarungen gegen die Fliegerangriffe außerhalb des Operationsgebietes fortzusetzen. Der Parteitag verlief ohne jeden Mißklang.

Gewerkschaftliches.

r. Raftatt, 6. Juli. Am Samstag, 29. Juni, hielten die vereinigten freien Gewerkschaften Raftatts im Lokal zum „Napfen“ ihre diesjährige kombinierte Jahresversammlung ab, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Der Vorsitzende Kollege Miste gab den Jahresbericht bekannt, aus dem zu entnehmen ist, daß das Gewerkschaftsstell redlich bemüht war, die Interessen der Kollegen sowie der Allgemeinheit zu wahren. An Arbeit und Mithaltung habe es dem Stell nicht gefehlt. Der Bericht des Kassierers zeigte, daß die Kassenverhältnisse trotz des Krieges nicht gerade ungünstig sind; wenn jedoch das Gewerkschaftsstell seine jetzigen und kommenden Aufgaben erfüllen will, so muß demnach äußerste Sparsamkeit und Opferbereitschaft der Kollegen beiläufig werden. In längeren Ausführungen würdige Kollege Meller über die Aufgabe des Stells und betonte, daß sich die Kollegen neben der gewerkschaftlichen Organisation auch der politischen anschließen und die Arbeiterpreise halten mögen, denn nur Hand in Hand mit einer starken politischen Vertretung in sämtlichen Parlamenten und Körperschaften ist es möglich, für die gesamte Arbeiterchaft eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen. Da die Zeit schon zu weit vorgeschritten war, mußte der Vorsitzende die in allen Teilen sehr gut verlaufene Versammlung mit einer Aufforderung an die Kollegen, auch in diesem Jahre ihre Pflicht zu tun, schließen.

Bern, 5. Juli. (R.F. Nicht amtlich.) Der Kongreß der Eisenbahner Frankreichs hat am 29. Juni mit 106 710 Stimmen die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses in Clermont-Ferrand und die Haltung der Confédération Générale du Travail gebilligt. Eine Entschließung, die u. a. die „heilige Einheit“ für eine Falle der reaktionären Parteien Frankreichs erklärt, die die Arbeiter Frankreichs mundtot machen soll, und die Stellung der Regierung gegenüber der Arbeiterchaft und der Internationale besonders die Verweigerung der Pässe für Stockholm scharf angreift und die Haltung der Confédération Générale du Travail ausdrücklich tadelt, erhielt 49 458 Stimmen.

Die Zerspaltung der Kriegsteilnehmer-Bewegung.

Das Kriegsteilnehmerfesten wird dem „Vorwärts“ geschrieben: In die Kriegsteilnehmer- und Kriegsteilnehmerbewegung ist in den letzten Monaten ein geradezu tolles Gründungs- und Zersplitterungsfever hineingekommen, das zu den unheilvollsten Zerspaltungen führen muß. Zu Beginn des Jahres gab es hier nur zwei nennenswerte Organisationen: den „Reichsbund der Kriegsteilnehmer“ und den „Eisenbahner Verband wirtschaftlicher Vereinigungen“. Seitdem ist ein halb Dutzend Neugründungen dazugekommen. Der vreuhsische Minister Drews wie Herr August Scherl vom „Vostalangeiger“, der pensionierte General Vollbrecht, wie einige gänzlich unbekannte Leute haben plötzlich ihr Talent zum Gründen von Kriegsteilnehmerorganisationen erweist, nachdem der Reichsbund gezeigt hat, daß der Gedanke zugräftig ist. In München wird eine neue Organisation gegründet, von der vorläufig nichts bekannt ist, als ein meist aus Offizieren gebildeter Vorstand und ein Beirat von bürgerlichen Reichstagsabgeordneten, die nie im Felde gewesen sind. In Stuttgart bildet sich eine „Kriegsamerabtschaft Hindenburg“ usw.

Nun kommen nach einer Meldung des R.F. auch noch die Christlichen und Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften

mit einem weiteren Gesolge von Organisationen, ihre eigene Kriegsteilnehmerbewegung zu gründen und damit neue Zerspaltung in die Reihen der ehemaligen Feldgrauen zu tragen. Diese Zerspaltung ist das Allergrößte, was bisher dagewesen ist; denn diesen beiden Organisationen ist mehrfach sehr entgegenkommend angetragen worden, sich an einer neutralen Kriegsteilnehmerorganisation zu beteiligen, die sich an sämtliche Richtungen und Gewerkschaften der Angestelltenorganisationen anschließen sollte. Das haben sie stündig abgelehnt mit der Begründung, daß sie eine derartige Organisation für absolut überflüssig hielten. Der „Reichsbund der Kriegsteilnehmer“ und ehemalige Kriegsteilnehmer“ hat mit Schreiben vom 8. Februar die Gewerkschaften aller Richtungen zur Teilnahme an seiner ersten Weltmarer Tagung eingeladen. Die christlichen Gewerkschaften lehnten am 28. März durch ein Schreiben des Herrn Adam Stegert ab, das sich auf das schroffe gegen jede Gründung besonderer Kriegsteilnehmervereinigungen ausdrückte. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften zogen am 30. März ihre bereits zugefagte Vertretung wieder zurück. In ihrem Schreiben heißt es:

„Die wirtschaftlichen Interessen ehemaliger Kriegsteilnehmer, also auch die der Kriegsteilnehmer, können durch die Mitwirkung der Berufsorganisationen erfüllt werden und es bedarf besonderer Vereinigungen hierfür nicht.“ Am 15. März 1918 fand im Reichstagsgebäude eine Besprechung zwischen Vertretern des Reichsbundes und Gewerkschaftsvertretern statt. In dieser Besprechung bot der Reichsbund zur Sicherstellung eines Zusammenwirkens auch den christlichen und Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften eine Vertretung in seinem Vorstand an. Beide Organisationen lehnten jedoch ab, wiederum mit der Begründung, daß die Fürsorge für die Kriegsteilnehmer lediglich Aufgabe der Gewerkschaften sein und bleiben müsse.

Im April 1918 machte der Reichsbund nochmals einen Versuch, ein Zusammenarbeiten mit den christlichen Gewerkschaften zu erzielen. Wiederum lehnte Herr Stegert ab. Diesmal ging seine Begründung dahin, daß die Zusammenfassung von Kriegsteilnehmern und Kriegsteilnehmern in einer Organisation das entscheidende Hindernis sei. Wörtlich sagt ein Schreiben vom 20. April:

„Das Entscheidende für das ablehnende Verhalten des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften gegenüber dem Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmern ist der Umstand, daß in letzterer Organisation Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmende dauernd einheitlich zusammengeschlossen werden sollen. In einer gemeinsamen Kriegsteilnehmerorganisation auf der breiten Grundlage, wie sie der Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmenden vorstelt, kann sich der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften nicht beteiligen.“

Dreimal haben diese Herren also feierlichst jede Organisation der Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer außerhalb der Gewerkschaften für gänzlich überflüssig erklärt. Und wenige Wochen darauf geben sie hin und — gründen selbst eine. Noch mehr, sie gründen ihre Organisation nach genau derselben Methode, die sie dem Reichsbund gegenüber als den entscheidenden Fehler bezeichnet haben, der sie an der Mitarbeit in diesem verbindende: sie fassen Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer in einer Organisation zusammen. Ihre doppelzüngliche Haltung ist damit zur Genüge gekennzeichnet. Es war ihnen von Anfang an um eine Zerspaltung der Bewegung zu tun. Aber sie hatten nicht den Mut, das einzugehen, und versteckten sich hinter Vorwänden, an die sie selbst nicht glauben. Die Kriegsteilnehmer aber werden wissen, was sie von dieser Doppelzüngigkeit zu halten haben.

Berichtszeitung.

Eine fünfköpfige Diebesgesellschaft stand vor der Freiburger Strafkammer. Die Durschen im Alter von 17 bis 20 Jahren hatten zahlreiche Einbruchsdiebstähle auf dem Gewissen und dabei Kleider, Leib- und Tischwäsche, Bettwäsche, Schmuckgegenstände, Pelzwerk und andere Sachen entwendet. Das Geflüsterte stellt heute einen Wert von 6000 M. dar. Die Diebe erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!

Städtischen Monatshefte, Berlin W. 85. Man verlange vom Verlag ein Heft zur Ansicht.

Düngemittel-Werkblatt — Tabakbau im Kleinen. Wichtig für Pflanzelken, Gartenbesitzer, Landwirte. Neben einem Naren und viele treffliche Rats bringen den Düngemittel-Werkblatt (3. bis 8. Jahrgang, Preis 25 Pf.) mit Ratshilfen für die Düngung der Hausgärten und Parzellen (Obst- und Gemüseland) erscheinenden soeben gleichfalls im Verlage von Gustav Winter's Buchhandlung Franz Quelle Nachf. in Bremen — ein Werkblatt über Tabakbau im Kleinen, Preis 25 Pf., beide von einem bekannten Sachverständigen, dem Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Bremen H. Kamberger verfaßt. Da in dieser Zeit der Tabaknot und -Leuerung sehr viel Landbesitzer Tabak zu pflanzen gedenken, so kommt diese kleine, wohlfeile Schrift mit ihrem reichen und doch leichtverständlichen gescriebenen Inhalt um so zuten und zu helfen gerade zur rechten Zeit.

Futtermittel für Geflügel und Kleintiere. Mit dem Grünen in Feld und Flur schwinden die Erhaltungsjorgen für die Frühlings- und Sommerzeit. Der Tierhalter und Tierzüchter aber muß rechtzeitige Vorkehrung für den kommenden Winter so früh als möglich treffen. Heute schon müssen wir daran gehen, die Fränktrücker, Pflge, Laub und Wälle im Haushalte zu sammeln und zu trocknen, damit wir mehr Zuchtmaterial und dieses besser durch den Winter bringen. Unentbehrlich wird bei dieser Arbeit die soeben im Verlage der V. V. Erders'schen R.-A. in Leipzig, Königstraße 35/37 erscheinende Schrift: „Futtermittel für Geflügel und sonstige Kleintiere“ von Georg Wienenier, sein. Die Schrift führt im Anhang eine große Zahl Futtermittel für Geflügel und sonstige Kleintiere mit Angabe ihres Nährwertes auf Grund von Untersuchungen der k. k. landw.-chem. Versuchsanstalt Wien und anderer Anstalten an.

Gegen Einwendung von 35 Pf. wird sie überallhin vom genannten Verlag portofrei versandt, aber auch jeder Buchhändler besorgt sie. Partweise einschließlich 10 Prozent Kriegszuschlag bei portofreier Zufendung: 50 Stück 11.40 M., 100 Stück im Postpaket 21.40 M.

Schmid (Effen), Uebergangswirtschaft. Von Iq. Alfred Raach. Quer durch Sumatra. Von R. Sch. — Notizen: Litauens Landwirtschaft. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3.00 M. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 30 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W. 85, Potsdamer St. 121h) haben soeben das 15. und 16. Heft ihres 24. Jahrganges als Doppelheft erscheinen lassen. Aus ihrem Inhalt heben wir hervor: Der ausropolnische Plan, von Karl Leuthner, M. d. B. — Was soll das Aktionsprogramm? Von Max Cohen, M. d. B. — Halbheit oder ganze Kolonialpolitik? Von Max Schippel. — Die Kenntnis des Ostens. Von Dr. Ludwig Duesel, M. d. B. Arbeit. Von Gustav Müller-Wolf. — Die weltwirtschaftliche Bedeutung der Messen. Von Emil Klotz, Vorf. d. Buchbinderwerb. — Zur Philosophie des Sozialismus. Von Dr. Otto Koster. — Sozialisierungsversuche. Von Edmund Fischer, M. d. B. — Gewerkschaftszerspaltung? Von Wilhelm Duf, M. d. B. — Verfehle und wirkliche Sprachreinigung. Von Wally Zepher. — Die Bevölkerungspolitik und die Gefolge. Von Dr. Dora Lande. — Zu Rands 60. Geburtstag. Von Dr. Bruno Borchardt. — Organismus und Mechanismus. Von Dr. Adolf Koelsch. — Das Studium der Zeitgeschichte. Von Dr. Alfred Keller. — Die Forschung vom Alten Testament. Von Dr. Herbert Kühnert. — Fraktur oder Antiqua? Von Dr. Adolf Kraft. — Dadaismus. Von Dr. Max Hochdorf. — Neue Musik. Von Friedrich Schwarz. — Welche Ersatzstoffe bleiben? Von Dr. Heinrich Dug. — Koloniale Fettgewinnung. Von Hermann Arnold. — Die Koken: Hermann Cohen, Claude Debussy, Arrigo Baito. — Neuerungen. — Miscellen. II. a. m. Der Preis dieses Doppelheftes beträgt 1.20 M., der eines Vierteljahrsabonnements 3.00 M. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Städten und Bahnhöfen, bei allen Kolporteurs, durch jede Postanstalt, sowie direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 85.

Nr. 1
Auch
vorgest
trag G
betreff
von den
und ist
ordnet
lig geu
Sozial
nächste
Ecke
die Agit
nasse ein
Anteil
Nach der
Juni 1918
menen
Kammern
447 gültig
mann in
18 Stim
Zu d
fumenten
dieser
ein's
Erhebung
stellt hier
Niessteige
fehlende
fall de
oder U
Stelle
geprüf
Zur
brauchera
famt gew
seiner im
finanzielle
Zum
Jehuar d
wegen de
worden
weises
Som
des Herrn
nationales
neben den
neben Be
Schwimmu
denen V
Tages, d
ter äußere
Mannschaf
Erster d
Hr. Mil
Weltkamp
auch ist
Hauptzie
Konse
nachmitt
tümliche
stalt. —
Mhr ab, f
führungen
der Rechte
der Beran
schen ist
buristagsj

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 6. Juli.

Auch die Karlsruher Bankvereinigung hat in einer vorgestern stattgefundenen Sitzung Stellung gegen den Antrag Gröber, die Erhöhung der Börsensteuer betreffend, genommen. Sie steht auf dem Standpunkte der von den Berliner Bankvereinigungen erlassenen Erklärung und ist in diesem Sinne bei dem Reichstage und dem Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises Dr. Ludwig Haas vorstellig geworden.

Sozialdemokratischer Verein — Bezirk Südstadt. Die nächste Zusammenkunft der Genossen und Genossinnen der Südstadt findet am Mittwoch, 10. Juli, im „Barbarossa“, Ecke Luisen- und Marienstraße, statt. Es werden wiederum die Agitationsarbeiten besprochen, außerdem wird ein Genosse einen kurzen Vortrag halten.

Amthliches Ergebnis der Erntewahl im 43. Landtagswahlkreis. Nach der endgültigen Feststellung des Ergebnisses der am 27. Juni 1918 im 43. Wahlkreis (Stadt Karlsruhe III) vorgenommenen Erntewahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Landstände wurden von 4380 Wahlberechtigten 447 gültige Stimmen abgegeben; es erhielt Kandidat Weismann in Freiburg 447 Stimmen und ist somit gewählt. 18 Stimmen waren ungültig.

Zu den Mietsteigerungen. Der „Kriegsaussschuß für Konsuminteressen“ in Karlsruhe legt in einer im Anzeigenteil dieser Nummer abgedruckten Erklärung Verwahrung ein gegen die Angriffe des Grund- und Hausbesitzervereins Karlsruhe wegen der von ihm veranstalteten statistischen Erhebung über Mietsteigerungen. Der Verbraucheraussschuß stellt hierbei wiederum fest, daß er nicht für ein grundständiges Mietsteigerungs-Verbot eintritt, sondern lediglich einen gesetzlichen Mieterschutz fordert, der dahingehet, daß der Einzelfall der Mietsteigerung auf seine Berechtigung oder Unberechtigung von einer neutralen Stelle — etwa den Mieteinigungsämtern — geprüft wird.

Zur Vervollständigung seines Materials richtet der Verbraucheraussschuß wiederholt an die Mieter die Bitte, bekannte Mietsteigerungen ihm mitzuteilen, sowie seiner im Interesse der Mieter liegenden Arbeit moralische und finanzielle Förderung angebeihen zu lassen.

Zum Fall Dieckhoff. Das von der Dr. Staatsanwaltschaft im Februar dieses Jahres gegen den Kaufmann Karl Dieckhoff hier wegen Betrugs eingeleitete Strafverfahren ist nach Mitteilung des Verteidigers nunmehr, ohne daß Anklage erhoben worden wäre, eingestellt worden und zwar mangels Beweises einer strafbaren Handlung.

Vom Schwimmsport. Man schreibt uns: Unter der Leitung des Herrn Dr. Friedrich fand am letzten Sonntag in Darmstadt ein nationales Kriegswohlfahrtschwimmen statt, zu welchem neben den 15 beteiligten Schwimmvereinen auch der Schwimmverein „Poseidon“ Karlsruhe E. V. seine Mannschaft unter seinem Schwimmwart, Herrn Sieber gemeldet hat. Von den 20 beteiligten Schwimmern belegte „Poseidon“ die Hauptreihen des Tages, d. h. die Senior-Brust- und die Senior-Lagenstaffette. Unter äußerst harter Konkurrenz ging die Karlsruher „Poseidon“-Mannschaft (Herrn Jinter, Stetter, Groß und Karl) zweimal als Erster durch das Ziel. Auch im Militärschwimmen, welches von 5 Soldaten bestritten wurde, war das Mitglied des „Poseidon“, Herr Militärführer Schneider in 43. Sekunden Sieger des Wettkampfes. Demnächst startet die Mannschaft in Heilbronn, auch ist ein Schwimmfest in Freiburg vorgesehen, das in der Hauptsache vom „Poseidon“ Karlsruhe geleitet wird.

Konzerte im Stadtpark. Am Sonntag, den 7. Juli, nachmittags von 3½—7 Uhr, finden bei schönem Wetter „Vollständige Musikaufführungen“ der Feuerweh- und Bürgerkapelle statt. — Am Dienstag, den 9. ds. Mts., nachmittags von 4 Uhr ab, finden bei schönem Wetter Musik- und Gesangs-Aufführungen statt. Die Städt. Schillerkapelle und der Mädchenchor der Mädchenschule werden den musikalischen und gesanglichen Teil der Veranstaltung bestreiten, der recht zahlreicher Besuch zu wünschen ist, zumal, da der Reinertrag für die Großherzogsgedenkstiftung bestimmt ist. Näheres im Anzeigenteil.)

Colosseum. Ab heute Samstag werden bei vollständigem Programmwechsel für ganz kurze Zeit auch „Aberbreitl-Abende“ gegeben. Besonders erheitend wird ein nervöses modernes „Sattiges 5 Minuten-Drama“ sein. Neu unter den Künstlern ist Fritz Kraus aus Frankfurt a. M., welche mit A. Schäffer in „Alte Liebe“ ihre Kömme zeigen wird. Der Schwank „Das Theater im Theater“ mit Rosa Bertinetti vom Nibeamtheater in Wien wird die Stimmung des Publikums noch mehr erheben. A. Schäffer bringt neue Jeremiaden wie auch die Solisten mit neuen Sagen und neuen Tänzen hervortreten werden.

Residenz-Theater, Waldstraße. Spielplan vom Samstag bis einschl. Dienstag: Der langersehnte Liebling des Kinopublikums Genny Kortin in dem Lustspiel „Agnes Arnau und ihre drei Freier“, vier Akte, in den übrigen Hauptrollen dargestellt von Rudolf Biedtrach, Arthur Menzel, Beria Konrad, Kurt Egele, Hermann Thiemig und Paul Westmaier. Der andere große Film betitelt sich „Eine Perle auf dunklem Grunde“, verfasst und inszeniert von Rudolf del Jopp mit Edbil Smolowa, Rolf Brunner und Rogosin Enger in den Hauptrollen. Wieder unter faszinierendem bietet die Aufnahme durch das Bild- und Filmmant: „Die Schlacht zwischen Nisne und Narre“.

Rechte Nachrichten.

Deutsch-österreichisch-ungarischer Wirtschaftsband.

Berlin, 5. Juli. Am 1. Juli fand im Reichswirtschaftsamt eine im einzelnen streng vertrauliche Besprechung über die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn statt. Geladen waren Vertreter der Wirtschaftsverbände, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Nach einleitenden Worten des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes wurde von Vertretern der Regierung ein kurzer Ueberblick über die bisher geleiteten Vorarbeiten gegeben, welche teils in Verhandlungen der maßgebenden deutschen Stellen unter sich, teils in Vorbesprechungen mit unseren Bundesgenossen gegeben sind und welche die Erfüllung eines sowie die Durchführung eines einheitlichen Zoll-, einheitlichen Zollgesetzes und Zollschemas verfahrens umfassen, ferner die Vereinheitlichung der gesetzlichen Regelung auf dem Gebiete des Gewerbes und des Handels, in weiterer Linie des gewerblichen Rechtsschutzes, der Statistik und der Verkehrs- und Schiffahrtsverhältnisse anbahnten. In einer zum 8. Juli 1918 in Salzburg einberufenen Zusammenkunft von Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns sollen nunmehr die Grundsätze festgelegt werden, nach welchen die späteren Einzelverhandlungen erfolgen sollen. Die vorliegenden Fragen wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen. Wie in dieser Sitzung wird auch künftighin den Wirtschaftsverbänden und Interessenten Gelegenheit gegeben werden, sich zu allen einschlägigen Fragen zu äußern und ihre Gesichtspunkte und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

W. B. Wien, 5. Juli. Meldung des R. K. Tel.-Korrs. Bur. Da die gegenwärtige Verpflegungslage zu geradezu unlöslichen Schwierigkeiten führt, hat Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm ein Hand schreiben gerichtet, das ihm am 24. Juni durch den Generalmajor Max Egon Fürst zu Fürstenberg überreicht wurde. Auf Grund der nach Empfang dieses Handwritens durch den Kaiser erteilten Weisung fanden im Großen Hauptquartier und den zuständigen Stellen in Berlin Besprechungen statt, an denen der ungarische Ernährungsminister Fürst Windischgrätz und ein Vertreter des R. und K. Oberkommandos teilnahmen. Die dank der Initiative beider Monarchen eingeleiteten Verhandlungen haben zu einem vollen Einvernehmen bezüglich der gemeinsamen planmäßigen Vermalung aller Getreidevorräte bis zur neuen Ernte geführt.

Proklamierung des Sultans Mohamed VI. W. B. Konstantinopel, 5. Juli. (Nicht amtlich.) Mit großer Feierlichkeit fand heute vormittag die Proklamierung des Sultans Mohamed VI. im Palaste Topkapu statt. Abgeordnete aus dem Nordkaukasus und aus Aserbeidschan wohnten der Feier bei. Dann folgte die Befehlsgebung der Weiche Mohamed V., die zur Wählung nach dem Palaste Topkapu gebracht wurde.

Prüfungsaufführung des Groß-Konservatoriums.

Obwohl die 4. Prüfungsaufführung des Gr. Konservatoriums für Musik am Montag in ihrem votalen Teil infolge von Erkranlungen ziemlich gekürzt war, wickelte sich doch ein recht stattliches Programm vor uns ab. Den Gesang vertraten Herr S. Kuppinger und Fräulein Ottilie Birnbaum, letztere noch eine werdende, aber im Besitz der stimmlichen und musikalischen Eigenschaften zu einer bedeutenden Bühnensängerin. Herr Kuppinger hat seine ebenso glänzende als weiche Tenorstimme dank gewissenhafter Schulung schon so in der Gewalt, daß er eine im Lauf des Nachmittags auftretende Indisposition siegreich überwinden konnte. Er sang erst eine Arie aus der „Afrkanerin“ und dann mit Fräulein Birnbaum die ganze zweite Szene des 8. Aktes aus „Lohengrin“ (Das süße Lieb verhallt u. s. w.), wobei es ihm wie seiner Partnerin gelang, sowohl den lyrischen als dramatischen Ausdruck richtig zu treffen. Außer einer von Fräulein Karla Kaufmann zu sehr schönem Vortrag gebrachten Romange für Violine von F. v. Bronsart waren noch 8 große Klaviernummern auf dem Programm: Die Variationen von Mendelssohn, in denen sich Fräulein Marg. Waresel als weit vorgeschrittene Klavierspielerin zeigte; die Sonate G-dur op. 2 von Beethoven, von Fräulein Emmy Zimmermann mit technischer Meisterschaft und interessanter Beleuchtung des Beethovenischen Stimmungsgehalts gespielt; endlich der Carneval op. 9 von Schumann, dessen vielfache technische und klangliche Schwierigkeiten bei Fräulein Martha Lepper auf eine feste Mäßigung stießen. — In dem Konzert am Dienstag waren außer dem Großherzoglichen Hoforchester vier Kunstnorigen beteiligt, von denen allerdings eine, Fräulein Martha Wagener, alles Schillerhafte bereits abgestreift hat. Sie spielte das am Schluß des Programms stehende Konzert B-dur von Brahms mit einer technischen und geistigen Ueberlegenheit, die jedem großen Künstler würde zur Ehre gereicht haben. Von echt künstlerischem Sinn durchdrungen war auch die mit Ausdauer ausgeführte und fein ausgearbeitete Wiedergabe des Konzerts in Es-dur von Mozart durch Fräulein Hedwig Franz. Fräulein Olga Seib spielte zwei Sätze aus dem Konzert c-moll von Beethoven mit technischer Beherrschung und angemessenem Ausdruck. Sehr erfreulich war das schön, tonrein in den schwierigen Passagen sichere Cellospiel des Herrn Fritz Willing, der es in einem Konzert von Klughardt zu zeigen Gelegenheit hatte. — In der 6. Prüfung am Mittwoch waren durch Erkrankung der Spielenden eine Klavierfonate und ein Trio weggefallen. Die verbleibenden sechs großen Gesangsvorträge waren nur unterbrochen durch 2 Sätze aus dem Streichquartett B-dur op. 18 von Beethoven. Die Mitwirkenden: Fräulein E. Dietrich und E. Neumann, die Herren Weisinger und Willing gestalteten sie durch saubere, ausdrucksvolle Ausführung und schöne Tempoführung bei präzisem Zusammenspiel zu einer sehr erfreulichen Leistung. Den Reigen der Gesangsnummern eröffnete das nicht mehr unbekante Fräulein Luise Könnenkamp mit der Arie des Fides „oh, gebt“ aus dem Propheten. Sie meistert ihr prachtvolles Organ in fast einwandreter Weise und gestaltete das für die Bühne berechnete Musikstück sehr eindrucksvoll. Fräulein O. Birnbaum gab in der Arie der Anna aus „Hans Heiling“ eine neue Probe der weit vorgeschrittenen Schulung ihres klangvollen Soprans und ihres offensichtlichen Gesangtalents. Fr. E. Krüger und Fr. K. Griesel, die schon mehrfach besprochen wurden, erfreuten wiederum, erstere durch eine Arie von Bach, wobei Fr. Pfe Dreus rühmlich sicher und in angemessenem Stimmverhältnis die obligate Violine spielte, letztere mit drei altitalienischen Text, durch ihre prächtigen Stimmittel und ihre durch Ansat, Atemführung und Aussprache tadellose Sangesweise. Auf bestem Wege befindet sich auch die stimmbegabte Frau Irene Ketsch (Arie aus „Cavalleria rusticana“), während das jugendliche Fräulein Lara Schuffele als eine vielversprechende Solokunstfängerin bereits anzusprechen ist. Die Mädeligkeit und der silberhelle Klang, mit welchen ihre hohen Kopftöne ansprechen, gewähren an sich eine Freude. Ueber ihre musikalischen Eigenschaften wird anlässlich wertvollerer Gaben, die sie uns in den nächsten Tagen bieten wird, noch berichtet werden. Ueber die durchweg vortrefflichen Begleitungen der zahlreichen Nummern wird am Schluß der Aufführungen ein Wort zu sagen sein. w.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Postamtstraße 24.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe

Ein Teil der bei uns eingeschriebenen Kunden versucht immer wieder, den Bezug von

Koks

abzulehnen und verursacht uns dadurch eine Unmasse nutzlose Schreibereien.

Wir haben vom städtischen Kohlenamt die strikte Weisung, bis auf weiteres in allen Fällen häftig Kokslen und häftig Koks zu liefern, außerdem zwingen uns aber auch unsere Vorräte hierzu. Wir müssen daher bitten, von weiteren Ablehnungsversuchen abzusehen, da wir denselben doch nicht entsprechen können und machen noch darauf aufmerksam, daß wir zerleinerten Koks liefern, soweit unsere Vorräte reichen, eine Garantie für die Körnung können wir aber nicht übernehmen.

Karlsruhe, den 5. Juli 1918. 4062

Der Vorstand.

Städtisches Konzerthaus.

Samstag, den 6. Juli 1918, 7/8 Uhr 4068

Drei arme Teufel.

Sonntag, den 7. Juli 1918, 7/8 Uhr

Drei arme Teufel.

Spielplan vom 8. bis 14. Juli.

Montag, 8.: „Die Fledermaus“, 1/8 8. — Dienstag, 9.: „Die Fledermaus“, 8. — Mittwoch, 10.: „Die lustige Witwe“, 1/8 8. — Donnerstag, 11.: „Drei arme Teufel“, 1/8 8. — Freitag, 12.: „Die lustige Witwe“, 1/8 8. — Samstag, 13.: Zum erstenmal: „Schwarzwaldmadel“, 1/8 8. — Sonntag, 14.: „Schwarzwaldmadel“, 1/8 7.

Strümpfe

aller Art, auch abgeschnittene, werden billig besetzt aus mitzubringendem Material. Auswärts Postversand. 3068

Strumpfnäherei Karlsruhe,
Waldhornstr. 21 Posthaus, linker Seitenbau, 1 Treppe

Umzüge
mit
Möbelwagen
und Rollen
besetzt billig

A. Muffager
Postfach 8.
Telephon 1700.
Spielplan.

Sundfächer in den städt. Volksschulen.

1. Bibelschule: Markgrafenstraße 23,
1 Mantel, 6 Mützen, 1 Hut;
2. Gutenbergstraße I, zurzeit Kaiserallee 6,
7 Mützen, 1 Umhang, 2 Schirme.

Die Sundgegenstände können von ihren Eigentümern bei den Oberlehrern der betr. Schulen in der Zeit vom 7.—28. Juli abgeholt werden.

Karlsruhe, den 4. Juli 1918. 4068
Volksschulreferat.

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse in den Fettverkaufsstellen Nr. 282 bis 287 einschließlich, von Samstag, den 6. Juli bis Montag den 8. Juli 1918 einschließlich an die eingetragene Kundenschaft gegen die Lebensmittelmarke J Nr. 89.

Die Kopfmenge beträgt 1/4 Pfd.
Preis 1 Mark für das Pfund.

Karlsruhe, den 5. Juli 1918.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Neueste Kriegskarte.

Allgemeine Frontkarte des W.T.B., Ausgabe 1918
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24
Telephon 128.

Vertrauensmann Gut
zum Einlassieren der Beiträge für die Volksfürsorge für den Bezirk der Südstadt und Mühlwurz sofort gesucht. Zu melden bei Fr. Pongratz, Bernhardtstr. 8, 4. St. 4067

B-Tubabläser
gesucht. Instrument ist vorhanden.
Durlacher Mee 29 c
2. Stad rechts 4068

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 8. Juli bis 14. Juli 1918.

- 1. Graupen**
1/2 Pfund zum Preis von 8 Pfg. gegen die Marke D Nr. 89.
- 2. Kochfertige Suppen XI.**
(eigene Herstellung)
1/2 Pfund zum Preis von 32 Pfg. gegen die Marke E Nr. 89.
- 3. Kaffee-Ersatz**
1/2 Pfund. Preis für 1 Paket Ml. 1.40 gegen die Marke F Nr. 89.
- 4. Weizengrieß**
1/2 Pfund zum Preis von 7 Pfg. gegen die Sondermarke A Nr. 89.
- 5. Kunsthonig**
1/2 Pfund gegen die Sondermarke B Nr. 89, Preis für 1 Pfund lose 78 Pfg. und für 1 Pfund in Paketen 75 Pfg.
- 6. Graupenmehl**
150 gr in den Bäckereien gegen die kleine Brotmarke über 300 gr., soweit diese nicht eingelöst sind.
- 7. Eier**
1 Zandsei zum Preis von 28 Pfg. gegen die Eiermarke A Nr. 89 ab Donnerstag. Sammelmärkte werden mit drei Eiern für 5 Personen eingelöst. Es kann nur ein Teil der Eiergeschäfte in dieser Woche mit Eiern beliefert werden. Die Gültigkeit der Eiermarken A Nr. 89 wird deshalb verlängert. Dieselben müssen bis zur Einlösung aufbewahrt werden.
- 8. Fett**
125 gr gegen die Fettmarken A und B Nr. 89 und zwar in den Fettverkaufsstellen
Nr. 201-236 a Dienstag bis Donnerstag
Nr. 237-265 Donnerstag bis Samstag
Nr. 266-291 Samstag bis Dienstag, 16. Juli 1918.
In den Geschäften Nr. 201-216, Nr. 237-265 und Nr. 288-291 wird Tafelbutter, in den anderen Geschäften Nr. 217-236 a, Nr. 266-287 wird Landbutter abgegeben.
- 9. Dörrgemüse (Belbrüben)**
1/2 Pfund zu Ml. 1.—, markenfrei.
- 10. Sauerkraut**
markenfrei in den städt. Verkaufsstellen. Preis 25 Pfg. für das Pfund.
- 11. Kindernährmittel**
1 Paket von 250 g zu 90 Pfg. gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel Nr. 89.
- 12. Fleisch**
225 g (175 g Fleisch und 50 g Wurst).
- 13. Kartoffeln**
7 Pfund gegen die Kartoffelmarke B Nr. 89 mit Anhang für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelzusatzmarken A und B Nr. 89.
- 14. Obstwein**
auf Bestellung.

Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 9. Juli 1918. Das Fleisch wird schon ab Samstag abgegeben. Die Metzgereibetriebe haben die Wochenmenge an Fleisch und Wurst in ihren Bäden öffentlich anzuzeigen.

III. Einlösungsstellen für Sondermarken (Krankenzusatz- und F-Marken, Versorgung von Mutter und Kind und Zusatzkarten für Kindernährmittel) für die unter I bis 11 aufgeführten Lebensmittel:
Die städtischen Verkaufsstellen Kaiserstraße 74, Kriegstraße 80, Karlstraße 23 und die Filiale der Firma Wiankuch u. Co., Rheinstraße 25.
Für Fett ferner die städt. Verkaufsstelle Butterblume, Amalienstraße 29.

IV. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit und für die anderen Waren: Mittwoch, den 17. Juli 1918.

V. Für die Woche vom 15. Juli bis 21. Juli 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Sago 1/2 Pfund	Dörrgemüse
Kochfertige Suppen 1/2 Pfund	Sauerkraut
Marmelade 1/2 Pfund	Kindernährmittel
Fett	Fleisch
Zucker 800 gr	Kartoffeln
Feigwaren 1/2 Pfund	Obstwein.
Graupenmehl 1/2 Pfund	

Karlsruhe, den 5. Juli 1918. 4072
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Dokumente zum Weltkrieg.

1. Das deutsche Weißbuch 0,35 M.
 2. Das englische Weißbuch I 0,45
 3. Das englische Weißbuch II 0,55
 4. Das russische Orangebuch 0,35
- zu haben in der Buchhandlung „Volksfreund“.

Berechtigte oder unberechtigte Mietzins-Erhöhung.

Der „Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe“ (Hausbesitzerverein) hat in den letzten Tagen in großen Inseraten gegen die z. Bt. vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen“ (Verbraucherausschuß) veranlaßte Erhebung über die Mietsteigerungen Stellung genommen.

Wie wiederholt bekannt gegeben wurde, dient die vom Verbraucherausschuß eingeleitete Umfrage statistischen Zwecken. Von ihrem Ergebnis sind die weiteren Maßnahmen abhängig. Wenn in den Inseraten behauptet wird, daß von dem Verbraucherausschuß Mietsteigerungen „grundsätzlich bekämpft“ würden, so ist das eine Unterföhlung. Denn wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß es sich allein darum handelt: übermäßige ungerechtfertigte Steigerungen durch einen besseren Mieterschutz zu verhindern. Für angemessene Mietsteigerungen hat der Verbraucherausschuß volles Verständnis, wie dies schon bei verschiedenen Gelegenheiten von ihm öffentlich erklärt wurde.

Der Hausbesitzerverein ist nach der Entschöpfung seiner letzten Generalversammlung der Ueberzeugung, „daß seine Mitglieder übermäßige Mietzinssteigerungen“ vermeiden werden. Hierin liegt aber für die Mieter keinerlei Schutz für die nach dem vorläufigen Ergebnis der Umfrage des Verbraucherausschusses tatsächlich eingetretenen zahlreichen Mietzins-Erhöhdungen. Denn in 372 vorläufig mitgeteilten Fällen betrug die Steigerung: 119mal über 10 bis 15 %; 39mal 15 bis 20 %; 29mal 20—25 %; 12mal 25 bis 30 %; 5mal 30 bis 35 %; 6mal 35 bis 40 % und in 6 Fällen sogar eine Steigerung von über 40 %, nämlich: zweimal 40 %, je einmal 41,7 %, 48,7 %, 49,3 % und 51 %. Ueber den Ausbau des Mieterschutzes, sowie über das vorläufige Ergebnis unserer Erhebung gibt das foeben erschienene Schriftchen „Die badische Regierung und die Landstände zu unserem Wohnungsprogramm“ eingehend Auskunft. — Siehe die Anzeige unten. — Der Hausbesitzerverein mag an diesen außerordentlichen Steigerungen keine Schuld treffen; man kann auch seinen guten Willen, die Mietzins-Erhöhdungen in angemessenen Grenzen zu halten, gern anerkennen. Aber der „gute Einfluß“ des Hausbesitzervereins auf seine Mitglieder — geschweige denn auf die Nichtmitglieder — ist doch offenbar nur sehr klein und reicht auf jeden Fall keineswegs aus, unangemessene Mietzinsaufschläge in Karlsruhe zu verhindern. Die Mieter verlangen daher von den Behörden einen gesetzlichen Mieterschutz, der dahingehet, daß der Einzelfall der Mietsteigerung auf seine Berechtigung oder Unberechtigung von einer neutralen Stelle — etwa den Mieteinigungsämtern — geprüft wird. Diese Forderung einer Genehmigungspflicht für Mieterhöhdungen und Wohnungskündigungen haben wir anlässlich der „Badischen Verbrauchertagung“ am 24. März 1918 in Karlsruhe erhoben und damit ein von anderen Seiten gefordertes grundsätzliches Mietsteigerungs-Verbot abgelehnt.

Wir fragen den Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe, warum er gegen eine solche Genehmigungspflicht ist, wenn er (wie er in seiner Entschöpfung ausführte) doch selbst nur gerechtfertigte Mieterhöhdungen will? Wir meinen, daß der reelle Hausbesitzer durch sein Eintreten für eine solche Genehmigungspflicht in einzig wirksamer Weise die Gemeinschaft mit Leuten in seinen Reihen abwehren würde, die die Marktlage und „Konjunktur“ auszunutzen suchen. Wir müssen bedauern, daß der hiesige Hausbesitzerverein so wenig Verständnis hat für die im allgemeinen Interesse liegende sachliche Erhebung über den Umfang der Mietsteigerungen.

Um einen Ueberblick und Klarheit über die tatsächlichen Mietzins-Erhöhdungen zu erhalten, müssen statistische Unterlagen geschaffen werden, wie sie z. B. in Stuttgart bereits bearbeitet und in Köln von der Stadtverwaltung selbst in Angriff genommen sind. „Falsch, ansehtbar und wertlos“ ist solches Material nicht, im Gegenteil, es wird falsche, ansehtbare Ansichten widerlegen und für Mieter und Vermieter, soweit solche den Willen haben für ein gegenseitiges Verstehen, von großem Werte sein. „Beflagenswert“ ist die Notwendigkeit solcher Erhebungen, aber nicht deren Durchführung.

Wir wissen, daß viele „Hausbesitzer“ verächtel sind, wir können aber nicht zugeben, daß das 4. Kriegsjahr der richtige Zeitpunkt ist, die Folgen ungeschickter Wirtschaftsföhrung in langen Friedensjahren auf einmal zu beseitigen, um so endlich zu einer richtigen Bewirtschaftung des Bestehes zu kommen. Die ungeschickten „Ergebnisse der Bewirtschaftung einzelner Karlsruher Häuser“ dürfen nicht maßgebend sein für eine allgemeine Mietzins-Erhöhdung.

Das Vorgehen des Verbraucherausschusses ist ein notwendiger Schritt der Selbsthilfe, da eine amtliche Stelle diese statistische Feststellung bisher in Baden nicht gemacht hat. Zur Erlangung eines möglichst umfassenden Materials bitten wir erneut alle Mieter — in Karlsruhe und auch an anderen Orten in Baden — bekannt gewordene Mietzins-Erhöhdungen jeder Art sofort uns mitzuteilen. Fragezettel können von uns in beliebiger Zahl kostenlos bezogen werden.

Der Wohnruf zum Zusammenschluß aller Hausbesitzer kann nur unterstützt werden, er gilt aber in gleichem Maße auch für die Mieter.

Wir glauben, durch sachliche Verhandlungen der Organisation der Mieter und Vermieter kann bei gutem Willen mehr erreicht werden als durch gegenseitige Meißereien.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, dessen Arbeit allgemein auf die Befestigung der üblen Begleiterscheinungen der Kriegswirtschaft gerichtet ist, hat die Vertretung der Interessen der Mieter übernommen, er ist bestrebt, unter vollkommener Achtung der berechtigten Interessen der Hausbesitzer, den Schutz der Mieter wahrzunehmen. Hierzu bedarf es aber auch der moralischen und finanziellen Mithilfe aller Mi-

ter. Anmeldungen von Einzelpersonen (Beitrag nach Selbsteinrichtung) wollen an den Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in Karlsruhe gerichtet werden, von wo auch alles nähere über die Organisation (körperchaftlicher Beitritt von Vereinen, stiftende Mitglieder usw.) erfragt werden kann.

Zahlungen werden auf Postcheckkonto Karlsruhe (Baden) Nr. 9168 erbeten. 4074

Je stärker die Organisation, desto erfolgreicher die Arbeit. Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen (Landesverband Baden).

Städtische Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe.

Die Satzungen wurden mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 28. Mai 1918 und Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern vom 8. Juni 1918 Nr. 32661 wie folgt geändert:

1. § 5 erhält folgende Fassung:
„Die laufenden Geschäfte der Spar- und Pfandleihkasse werden durch eine dem Verwaltungsrat unterstellte Behörde befohrt, welche den Namen „Städtisches Sparloosenamt“ föhrt.
Bei dieser Behörde sind angestellt:
ein Direktor als Vorstand;
ein Kontrolleur, zugleich Stellvertreter des Vorstandes;
ein Hauptkassier und ein Hauptbuchhalter;
die zur Erledigung der Geschäfte erforderlichen Kassiere (Kassengehilfen),
Buchhalter, Schätzer und sonstigen Hilfsbeamten“.
2. § 57 erhält folgenden neuen Absatz:
„Der Vorstand ist befugt, die vom Verwaltungsrat genehmigten Vöhdungsbewilligungen und sonstigen für das Grundbuchamt bestimmten Urkunden zu unterzeichnen“.
3. § 58 erhält folgende Fassung:
„Der Direktor ist der Vorstand des Sparloosenamts. Er leitet dessen Geschäfte nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften und der Beschlüsse des Verwaltungsrates. Zu seinen Aufgaben gehört die Föhrung für Anlage und Flüssigmachung der Gelder, insbesondere die Bearbeitung der Hypothekengeschäfte nach den Weisungen des Verwaltungsrates. Er ist berechtigt, Zinsschuldnern Frist bis zu 3 Monaten zu bewilligen und bei Einlage-Rückzahlungen auf Kündigung zu verzichten. Er vertritt die Kasse im Mahnverfahren und bei Zwangsversteigerungen“.
4. § 59 erhält folgenden Zusatz:
„Der Kontrolleur ist der Stellvertreter des Vorstandes“.
5. Als §§ 60—62 werden neu eingefügt:

§ 60.
Zur Besorgung des Kassen- und Rechnungswesens werden ein Hauptkassier und ein Hauptbuchhalter bestellt. Diese Beamten sind gemeinsam Rechner der Sparkasse im Sinne des § 6 des Sparloosenengesetzes und des § 1 Absatz 2 der Sparloosenrechnungsanweisung.

§ 61.
Dem Hauptkassier liegt die Föhrung der Komptabilbücher und die Abrechnung mit den einzelnen Kassierern ob. Er vollzieht die Einnahmen und Ausgaben der Kasse, soweit nicht durch den Verwaltungsrat die Befugnis zur Empfangnahme und Leistung bestimmter Zahlungen Kassengehilfen eingeräumt wird (§ 2 der Sparloosenrechnungsanweisung) und ist für sichere Aufbewöhrung der Kassengelder verantwortlich. Für Zahlungen an die Kasse kann nur durch Unterschrift des Hauptkassiers oder eines gemäß Absatz 1 bestimmten Beamten und des Kontrolleurs oder eines gemäß § 59 mit der Wahrnehmung von Kontrollgeschäften betrauten Gehilfen gültig quittiert werden. Eine Ausnahme bilden die Quittungen auf Pfandscheinen sowie über Hypothekenzinszahlungen; diese stellt der damit betraute Beamte allein aus.

§ 62.
Der Hauptbuchhalter hat die Hauptrechnung selbständig und verantwortlich zu föhren sowie die gesamte Buchhaltung zu übermachen. Er sorgt dafür, daß die Betreibung der rückständigen Zinsen und sonstigen Gefälle rechtzeitig eingeleitet wird.

6. Die bisherigen §§ 60—63 erhalten die Bezeichnung §§ 63—66.

7. § 64 erhält folgende Bezeichnung und Fassung:
§ 67.
Diese Satzungen werden alsbald wirksam. Die Satzungsänderungen treten mit dem 1. Juli 1918 in Kraft.

Wir bringen dies hiermit gemäß § 65 (62) der Satzungen zur Kenntnis unserer Einleger.
Karlsruhe, den 22. Juni 1918.

Verwaltungsrat:
Dr. Klein Schmidt. 4050

Wie erhalte ich als Kriegsbeschädigter oder als Kriegerwitwe eine

Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsverföhrung?

(Mit amtlicher Genehmigung.)
Zweite erweiterte Auflage.
Preis 70 Pfg., nach auswärtig und ins Feld 10 Pfg. Porto.
Buchhandlung Volksfreund, Karlsruhe
Luisenstraße 24, Telefon 128.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern früh entschlief nach längerem schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Dietz

Wirt zum Ritter.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Christine Dietz**, Wwe.

Karlsruhe, den 5. Juli 1918.

4065

Die Beerdigung findet am Sonntag den 7. d. M., mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
Trauerhaus: Kronenstrasse 46.

Festordnung

zur Feier des Geburtstages Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs
Dienstag, den 9. Juli 1918.

Sonntag, den 7. Juli: Vormittags 8—11 Uhr Festgottesdienst in den Kirchen der Stadt.

Nachmittags 3 Uhr: Wettkämpfe der Rasenportvereine für Karlsruhe und Umgebung auf dem Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins bei der Molke-Strasse.

Montag, den 8. Juli: Abends 8 Uhr: Zapfenstreich der Garnison auf dem Schloßplatz.

Dienstag, den 9. Juli (Festtag):

Festliche Besetzung der Stadt.

Morgens 1/2 7 Uhr: Festgelaute.

Mittags 12 Uhr: Paroleausgabe der Garnison auf dem Schloßplatz.

Musikaufführungen dasebst.

Nachmittags 4 Uhr: Musik- und Gesangsaufführungen im Stadtgarten unter Mitwirkung der Schülerkapelle und eines Mädchenchors der Tochterchule (nur bei günstiger Witterung).

Abends 1/2 8 Uhr: Festkonzert im Großh. Hoftheater.

Karlsruhe, den 4. Juli 1918.

Der Stadtrat.

4070

Wirtschafts-Eröffnung und -Empfehlung.

Einem verehrl. Publikum, sowie meinen Freunden und Gönnern mache ich die höfliche Mitteilung, dass ich die altrenommierte

Wirtschaft „Zum Elefanten“

Kaiserstrasse 42

übernommen und eröffnet habe.

Wie in meiner früheren Tätigkeit im „Goldenen Adler“, werde ich auch in meinem jetzigen Wirkungskreise bestrebt sein, meine Gäste jederzeit gut zu bedienen und ihren Ansprüchen, soweit es mir in der jetzigen Zeit möglich ist, gerecht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Ernst Müller und Frau

(früher Goldenen Adler).

4068

Tüchtige Kupferschmiede Installateure Blechschlosser und Blechner

finden sofort lohnende Beschäftigung bei

Gustav Bader jr.
Bruchsal, 4069

Einkoch-Apparate

schwer verzinkt, prima Qualität mit Thermometer Mark 25.— Gummi-Ringe verschied. Größen. Einkoch-Gläser von 1/4 bis 2 Liter mit Gummi-Ringe. Einmach-Gläser zum Zubinden von 1/4 bis 2 1/2 Liter. Gelee-Gläser versch. Größen. Steintrüge 1/4 bis 2 Lt. Steintöpfe in allen Größen. Großer Vorrat, reelle Preise. Versand nach auswärts empfiehlt

Ernst Marg.

Haushaltungs-Geschäft, Lusenstr. 55. Tel. 3086

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.
Telefon 1846.

Seiden-Chiffon-Tüll-Blusen
Creppon-Volle-Röcke
Seiden-Taff-Rips-Mäntel
Eolienne-Seiden-Rips-Jacken
Seiden-Trikot-Selendkleider 3974
Keine Ladenspesen.

Jeder Dame,

welche ihr ausgefallenes Haar einfärben, fertige schöne Zöpfe, Haarfetten, Puppenverlängen usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig.

Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach, 4069

Damenhut-Fassoniergeschäft Rudolf Dichten

Karlsruhe, Durlacherstrasse 17 nächst der Kaiserstrasse.

Neuformen und Färben von Damenhüten aller Art, in tadelloser Ausführung. Schöne Modelle. Naheste Lieferung. — Winterhüte werden jetzt schon angenommen.

Eine Frau

zum Waschen und Bühen für höchstens 1—2 Tage gesucht.

Frau Wilh. Stober,
Mühlwieserstrasse 13, 1.

Taschenuhren

auch reparaturbedürftig, lauft
Levy, Uhr u. Verlanfs-geschäft,
Markgrafenstrasse 22.

Sängerbund Vorwärts Karlsruhe.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht unsere verehrl. Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen und treuen Mitgliedes

Johann Dietz, Wirt

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. Juli, mittags 12 Uhr statt und erlauben um zahlreiche Beieitigung.

Der Vorstand.

Kurland-Ausstellung

des Deutschen Ausland-Museums und Instituts Stuttgart.

Grossh. Karlsruhe Hans Orangerie Thoma-Str.

heute Eröffnung heute

Besuchszeit täglich von 10-7 Uhr, vom 6.-22. Juli
Eintrittspreis: 50 Pfg. Kinder Soldaten 20 Pfg.
Tel. 1000.

Heute Sonnabend 8 Uhr im grossen Saal des Rathauses Vortrag

Das baltische Deutschtum.

von Frhn. v. Engelhardt-München. Eintritt frei.

Am Freitag 12. Juli, abends 8 Uhr, ebenda Vortrag der Pastoren Winkler und Gläser vom Allrussischen Verein deutscher Kolonisten über Not und Hoffnung der Deutschen in Russland. Eintritt frei. 4057

Dem Ehrenausschuss

für die Ausstellung gehören an:

Seine Grossh. Hoheit Prinz Max von Baden, Ehrenpräsident,

ferner die Herren:

Dr. von Babo, Wirkl. Geh. Rat, Exzellenz, Vorstand des Grossh. Geh. Kabinetts,

Dr. Bassermann, Generalintendant des Grossh. Hoftheaters,

Blos, Grossh. Hoflieferant und Stadtrat,

Dr. von Bodman, Staatsminister und Minister des Innern, Exzellenz,

Dr. Bürklin, Wirkl. Geh. Rat, Exz., 1. Vizepräsident d. Ersten Kammer d. Landstände,

Dietz, Kaiserlicher Bankdirektor, Vorstand der Reichsbankstelle,

Dill, Professor, Direktor der Akademie der bildenden Künste,

Dr. Döderlein, Direktor der Maschinenbau-gesellschaft Karlsruhe,

Dürr, Stadtschulrat,

Freij, Kammerstenograph, Obmann des gesch. Vorstand. d. Stadtverordneten,

Dr. Groos, Geh. Oberregierungsrat, Vorstand des Bad. Landesverbandes des Vereins für das Deutschtum im Auslande,

Dr. Hausraff, Professor, Rektor der Technisch. Hochschule Fridericiana,

Herzog, Chefredakteur, Vorsitzender des Vereins Karlsruher Presse,

Isbert, General der Inf., Exzellenz, stellvertr. kommandierender General d. XIV. A.-K.,

Isemann, Malermeister, Vorsitzender d. Handwerkskammer Karlsruhe,

Dr. Koelle, Geh. Kommerzienrat, Präsident d. Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden,

Koelsch, Stadtrat, Vorsitzender des Verkehrs-Vereins Karlsruhe,

Marum, Rechtsanwalt, Abgeordneter der Stadt Karlsruhe,

Rebmann, Geh. Hofrat, Direktor der Goethe-Schule, Abgeordneter der Stadt Karlsruhe,

Siegrist, Oberbürgermeister,

Dr. Straus, Kommerzienrat, Bankier,

Dr. Uibel, Wirkl. Geh. Rat, Exzellenz, Präsi-dent des Evangel. Oberkirchenrats,

Vittali, Architekt, Vorsitzender des Vereins bildender Künstler,

Volz, Professor, Vorsitzender des Künstlerver-bandes badischer Bildhauer.

Dr. Wagner, Wirkl. Geh. Rat, Exzellenz, Di- rektor der Grossh. Sammlungen für Alter-tums- und Völkerkunde,

Dr.-Ing. Wolff, Geh. Kommerzienrat.

Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Militär-Urlauber

finden fortwährend Beschäftigung

auf meinem Holzlagerplatz, Schlachthoffstr. 5.

Carl Finkelstein

Holz- und Kohlenhandlung.

4089

Lehrlinge gesucht

und zwar für hier und auswärts: Gärtner, Blumenbinder, Schmiede, Blechner und Installateure, Bauischlosser, Wagner, Sattler und Tapeziere, Schreiner, Goldschmied, Bäcker, Konditoren, Herren- und Damenschneider, Schuhmacher, Schneider, Friseur, Zimmerer, Maler und Anstreicher, Wagenlackierer, Steinbildhauer, Kaminsieger, Dachdecker, Sieb- und Drahtflechter, Schriftsetzer und Buchdrucker, Schweizerdegen, Kupferstecher, Kupferdrucker, Steinbruder, Stempelvollfah-fer, Photographen, Graveure, Ktche und Kellner, Zahntechniker.

Ferner eine größere Anzahl kaufm. Lehrlinge.

Lehrmädchen gesucht

für Verkauf, Bus, Blumenbinden, Photographie.

Städt.

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Jähringerstr. 100, Tel. 629.

Arbeitsamt

Tüchtige Aushilfs-Kellnerinnen und Spülfrauen

für jeden Sonn- und Feiertag gesucht.

Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.

Städt. Arbeitsamt

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe

Jähringerstrasse 100. 4071

Fleißige Frauen

als Hilfsarbeiterinnen für leichte

Maschinenarbeit gesucht.

4061

Peter Palm, Durlacher Alee Nr. 43.

Palast-Theater
 Karlsruhe
 Telefon 2502
 Kasseneröffnung 1/3 Uhr.



Herrenstraße 11
 Telefon 2502
 Anfang 3 Uhr.

Nur 4 Tage!

Fortsetzung des grossen Kulturfilms zur Bekämpfung der

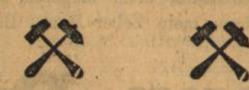
Geschlechtskrankheiten

Es werde Licht III. Teil

5 Akte
 mit Unterstützung der Aerztlichen Gesellschaft für Sexual-Wissenschaft Berlin und der Mithilfe von **Dr. Iwan Bloch.**
 In den Hauptrollen:
Werner Kraus, Elise Heims und Theodor Loos.

Hansi Dege und Gerhard Damman in
Die Tochter des Maharadscha
 Lustspiel in 2 Akten. 4064

Letzte Vorstellung von 9—11 Uhr abends.



Wie schon mitgeteilt, wird ausreichende Belieferung von nur Kohlen an die Privatverbraucher nicht möglich sein und wollen unsere Abnehmer davon Kenntnis nehmen, daß Kohlen mitbezogen und mitverbrannt werden muß. Bei Dauerbrand- und Füllöfen ist dies ohne Frage gut durchführbar.

Wir werden bemüht bleiben, nach Möglichkeit Verteilung und Ausgleich zu schaffen. Zur Ergänzung steht Hartholz, Buchenholz, gefügt und gespalten, sowie auch hartes gut verwendbares Abfallholz für Ofenbrand zur Verfügung. An Kohlen fehlt es nicht.

Barzahlung bei Bestellung erbeten. Zur Zeit kann Lieferung für drei Monate erfolgen. 4013

Verband Karlsruher Kohlenhändler. E. V.

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

für Herren und Damen **im Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 2170

COLOSSEUM.

Waldstrasse 16/18. Telefon 1939.

Täglich abends 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr
 Nur kurze Zeit!

Ueberbrettl-Abende

u. a.: 4056

Ein 5aktiges Drama in 5 Minuten
Alte Liebe
 (Fritzi Krautz, Josef Schäffer)

Das Theater im Theater
 mit Rosa Bertinetti als Gast.
 Neues Programm der Solisten. — Neue Jeremiaden.



Luxeum Lichtspiele

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

Es werde Licht

3. Teil. Drama in 5 Akten.
 Mit Unterstützung d. Aerztl. Gesellsch. für Sexualwissenschaft unter Mithilfe von Dr. Iwan Bloch.
 Hauptdarsteller: **Elise Heims, Werner Kraus, Theodor Loos, Käte Oswald.**

Erika Glässner
 in dem reizenden Lustspiel
Die Königin einer Nacht

3 Akte mit
Erika Glässner und Carl Beckersachs.

Anfang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.



Residenz-Theater
Waldstrasse

Samstag bis einschl. Dienstag.

Henny Porten

in dem Lustspiel 4054

Agnes Arnau u. ihre 3 Freier

Eine Perle auf dunklem Grund

Schauspiel in 4 Akten mit
Sybill Smolowa.

Die Schlacht zwischen Aisne und Marne.
 Aufnahme durch das Bild- und Filmamt.

Ich habe mich als Nachfolger des verstorbenen **Frauenarztes Dr. Gissler** in Karlsruhe als

Frauenarzt

niedergelassen.

Sprechstunden: Werktags von 1/3 bis 5 Uhr. 8911

Dr. med. C. Kunz, Kriegstr. 174.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

Zeitungsträger oder -Trägerin

für Weststadt.

Gelegene Bewerber wollen sich bei uns melden.

Geschäftsstelle des „Volkstreund“
 Luisenstraße Nr. 24.

Papier.

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefkästen, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiterverkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 250 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern.

A. Braun & Co.

Stadtgarten Karlsruhe.

Nur bei schönem Wetter

Sonntag, den 7. Juli 1918, nachm. von 3 1/2—7 Uhr,

Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der

Feuerwer- und Bürgerkapelle

Musikleiter: Herr Regl. Militärbandmusikermeister a. D. S. R. Sise.

Eintrittspreise:

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 80.3
 Soldaten vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40.3
 Sonstige Besucher 80.3
 Vortrags-Ordnung 10 Pfennig. 4052

Stadtgarten.

Nur bei schönem Wetter.

Zur Feier des Geburtstages Sr. K. Hoheit
 des Großherzogs Friedrich II.

Dienstag, den 9. Juli 1918, nachmittags von 4 Uhr ab

Musik- und Gesangs-Aufführungen

Musik: Städtische Schülerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Karl Wölfl.

Gesang: Der Mädchenchor der Töchterschule unter Leitung des Herrn Oberlehrers Heinrich Lechner.

Eintrittspreise:

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 80.3
 Soldaten vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40.3
 Sonstige Besucher 80.3
 — Vortrags-Ordnung 10 Pfg. —

Der Reinertrag ist für die Großherzogsg. Geburtstags-
 Abend bestimmt. 4053

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheausgaben. Hermann Maier von Blankenloch, Großh. Maschinen-Inspektor hier, mit Anna Duttenshofer von Ottersweier.

Geburtsnachrichten. Leopold Ansel von Wiesental, Maschinenarbeiter hier, mit Wilhelmine Gössow, Witwe, von Westerbürg. Georg Ludwig Schmitt von hier, Kaufmann hier, mit Marie Müller von Ettlingen.

Geburten. Paula Franziska Irene, v. Paul Baumert, Chemiker. Armand Camill, v. Camill Moser, Eisenreder, Karla Frida, v. Heinrich Griesler, Schlosser. Kurt Ludwig, v. Kurt König, Mechaniker. Lydia, v. Markus Gais, Diener. Kurt Hubert, v. Jakob Vogt, Schuhmacher. Emil Walter, v. Emil Julius Kofl, Maschinenführer. Hermann Paul Anton, v. Hermann Loos, Direktor und Rechtsanwält. Marie Bertha, v. Josef Höll, Wagenführer. Katharina, v. Karl Adler, Korbmacher. Irma Frida, v. Friedrich Mayer Gärtner. Walter Karl Adolf, v. Karl Wilhelm Schmid, Geschäftsführer. Hermann Walter, v. Hermann Baib, Metzger. Herbert Walter, v. Richard Gräßer, Lagerist. Egon Walter, v. Josef Lautenbach, Eisenreder. Wilhelm Gottfried, v. August Kemples, Heizer.

Todesfälle. Nathanael Schmitt, Kunstmaler, Ehemann, 71 J. alt. Franziska, 1 J. 6 Mon. 26 Tage alt, v. Nikolaus Adler Korbmacher. Heinrich Jiller, Scheiner, Ehemann, 82 J. alt. Friederike Willmann, 71 J. alt, Witw. von Dietrich Willmann, Schmied. Elisabetha Rudolf, 23 J. alt, ohne Beruf, ledig. Katharina Joss, 83 J. alt, Witwe von Emil Joss, Werkführer. Christoph Schwander, Eisenreder, Ehemann, 60 J. alt. Verona, 1 Mon. 15 Tage alt, v. Ernst Bid, Wachtmeister u. Offizierstellvertreter. Franz, 5 J. alt, v. Johann Schoierer, Stellmeister. Friedrich, Kunzelmann, Schlosser, ledig, 31 J. alt. Katharina Wittmann, 79 J. alt, Witwe von Josef Wittmann, Tagelöhner. Alfred Dehler, Mühenmacher, Ehemann, 70 J. alt. Amalie Konsten, 48 J. alt, Ehefrau von Heinrich Konsten, Kaufmann. Jojan Wasmert, Kanzleisekretär, Ehemann, 74 J. alt.

No.

Ermordung

Berlin

verurteilt zu

um eine U

Beisein von

welchen d

bekanntes

Gefandten,

darin ver

San d gr

dem Feinde

wurde, ist,

darauf be

unberiegt.

Sofort

miffare für

Karachi

gationstrat

der Sow

aus. Leide

zu entd

der sofort

dah es sich

handelt.

W.B.

Ueber die

folgende

Grafen M

auf Grund

sen gewußt

Kampfe ge

Prozess ein

Sprache.

bekanntes

Familie.

Erit nach

auf den

ler und d

Schüsse im

legenen Zi

ten nach d

glieder der

entkamen in

ralche Wac

W.B.

jährerevolu

landten be

find ber h

revolutionä

ten entbran

zu verlaufe

lanftige Be

Schon

fülle vor.

schafflichen

gähle von

Vor einiger

dah in W

Kriegsich

von Vertre

ruhlands

Doppelpiel

ben die zu

265 Millio

40 Million

Sozialrebol

das Haupt

kersburg er

der Entent

werden. A

so daß das

Witrophe zu

W.B.

Tageblatt

wird die

Waken für

tere sehr

Kämpfen g

Maße die

riehen

der Tsch

W.B.

Bureau m

aus Trk

Elowaten